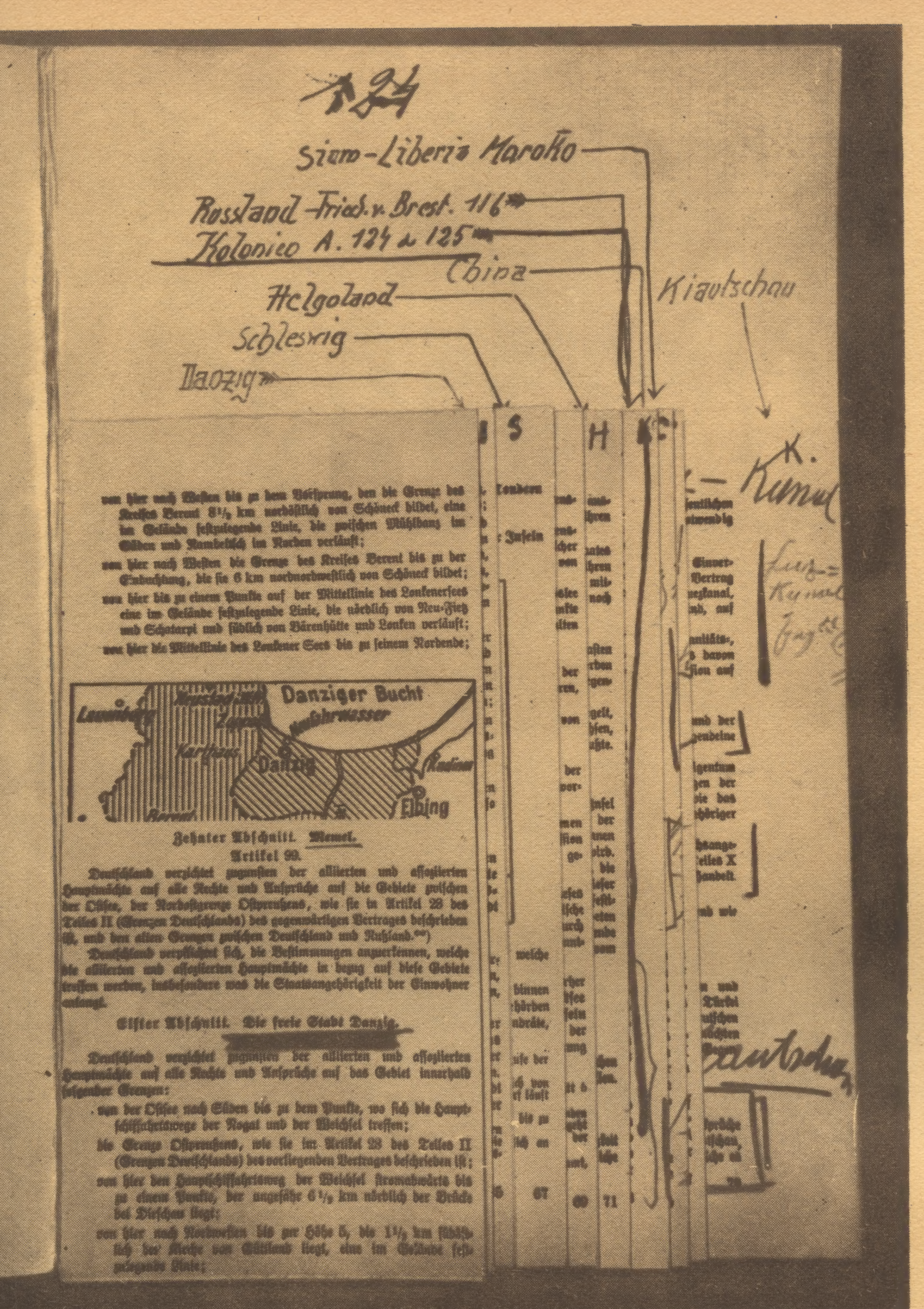
BERLIN, VIII. JAHRGANG 3./4. FOLGE, 1941

Der Schulungsbrief

Herausgeber: Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP.



Deutsche Größe



von hier nach Westen bis zu dem Vorsprung, den die Grenze des Kreises Berent 8½ km nordöstlich von Schöneck bildet, eine im Gelände festzulegende Linie, die zwischen Mühlbanz im Süden und Rambeltsch im Norden verläuft;

von hier nach Westen die Grenze des Kreises Berent bis zu der Einbuchtung, die sie 6 km nordnordwestlich von Schöneck bildet;

von hier bis zu einem Punkte auf der Mittellinie des Lonkener Sees eine im Gelände festzulegende Linie, die nördlich von Neu-Fietz und Schatarpi und südlich von Bärenhütte und Lonken verläuft;

von hier die Mittellinie des Lonkener Sees bis zu seinem Nordende;

Zehnter Abschnitt. Memel.

Artikel 99.

Deutschland verzichtet zugunsten der alliierten und assoziierten Hauptmächte auf alle Rechte und Ansprüche auf die Gebiete zwischen der Ostsee, der Nordostgrenze Ostpreußens, wie sie in Artikel 28 des Teiles II (Grenzen Deutschlands) des gegenwärtigen Vertrages beschrieben ist, und den alten Grenzen zwischen Deutschland und Rußland.**)

Deutschland verpflichtet sich, die Bestimmungen anzuerkennen, welche die alliierten und assoziierten Hauptmächte in bezug auf diese Gebiete treffen werden, insbesondere was die Staatsangehörigkeit der Einwohner anlangt.

Elfter Abschnitt. Die freie Stadt Danzig.

Deutschland verzichtet zugunsten der alliierten und assoziierten Hauptmächte auf alle Rechte und Ansprüche auf das Gebiet innerhalb folgender Grenzen:

von der Ostsee nach Süden bis zu dem Punkte, wo sich die Hauptschiffahrtswege der Nogat und der Weichsel treffen;

die Grenze Ostpreußens, wie sie im Artikel 28 des Teiles II (Grenzen Deutschlands) des vorliegenden Vertrages beschrieben ist;

von hier den Hauptschiffahrtsweg der Weichsel stromabwärts bis zu einem Punkte, der ungefähr 6½ km nördlich der Brücke bei Dirschau liegt;

von hier nach Nordwesten bis zur Höhe 5, die 1½ km südöstlich der Kirche von Güttland liegt, eine im Gelände festzulegende Linie;

Die Sorge um den Osten

kennzeichnet von Anfang an die Politik des Führers. Nebenstehende Bearbeitung der den Osten betreffenden Seiten aus dem Textbuch zum Versailler Vertrag ist vom Führer vor nunmehr 21 Jahren im Kampf gegen den Raub deutschen Bodens durchgeführt worden.

Inhalt dieser Folge:

Verstärkte Kriegsfolge 3/4/1941. Preis 20 Rpf.

Berlin, VIII. Jahrgang
3./4. Kriegs-Folge 1941
Preis 20 Rpf.



Der Schulungsbrief

Das zentrale Monatsblatt der NSDAP. (Hauptschulungsamt der NSDAP. und Schulungsamt der DAF.) Herausgeber: Der Reichsorganisationsleiter

Ich habe mir einst vorgenommen, nicht früher nach Danzig zu kommen, ehe denn diese Stadt wieder zum Deutschen Reich gehört. Ich wollte als ihr Befreier hier einziehen. Am heutigen Tage ist mir nun dieses Glück zuteil geworden . . . .

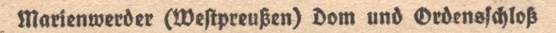
Ich selbst bin mir der Größe dieser Stunde bewußt. Ich betrete zum erstenmal einen Boden, der von deutschen Siedlern ein halbes Jahrtausend vor der Zeit in Besitz genommen worden war, da die ersten Weißen sich im heutigen Staate New York niederließen. Ein halbes Jahrtausend länger ist dieser Boden deutsch gewesen und deutsch geblieben und wird – dessen können alle überzeugt sein – deutsch bleiben!

Der Führer am 19. 9. 1939 in Danzig

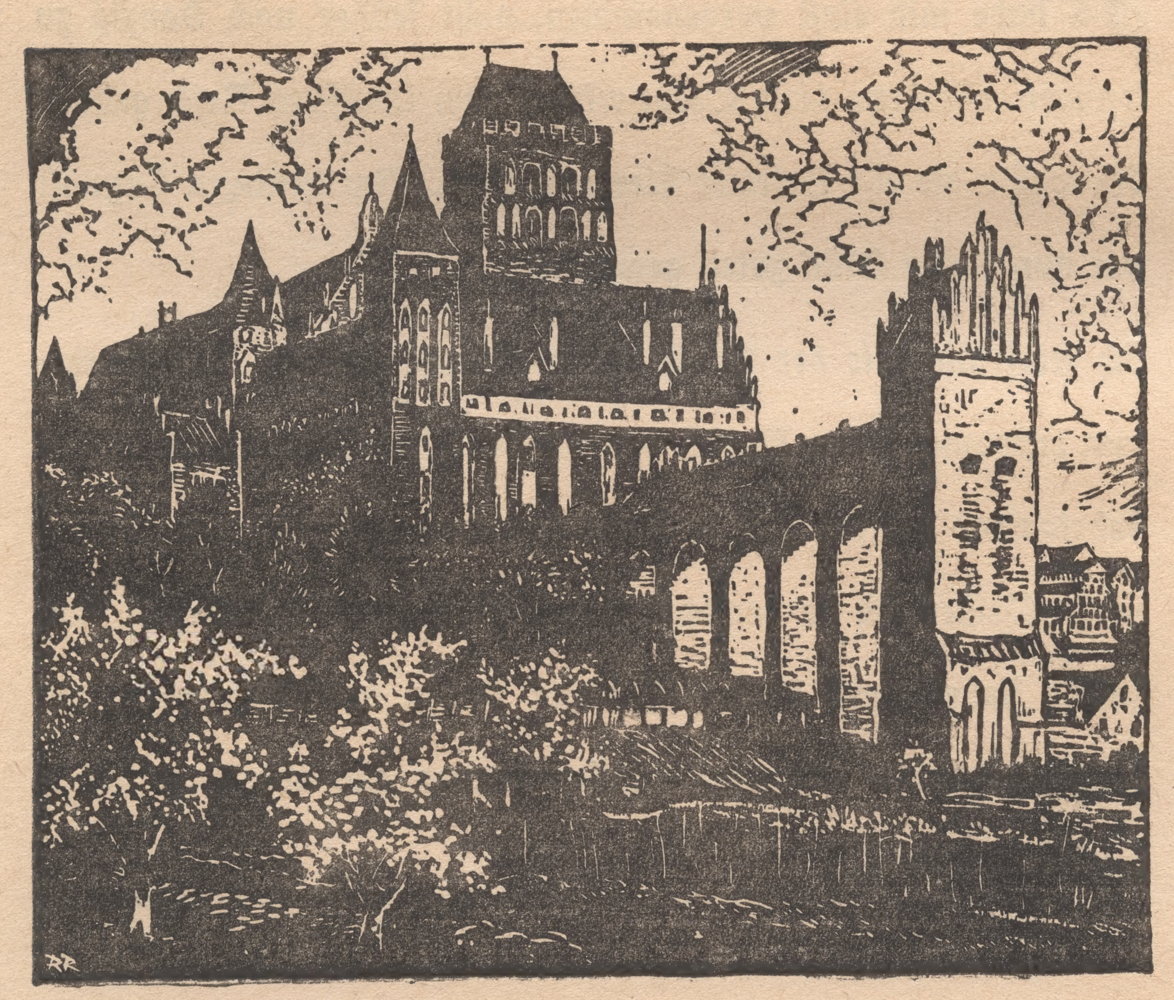
Der Führer am 25. März 1938 in Königsberg:

Ich bin in dieses deutsche Grenzland gekommen in der Überzeugung, nirgends mehr Verständnis für mein Handeln zu finden als in einem Gebiet, das früher selbst sehr leiden mußte unter dem Gefühl der Vernachlässigung und des Aufgegebenseins. Sie selber haben alle die Empfindungen mit durcherlebt, die man auf einem scheinbar verlorenen Posten hat, aber auch jene Empfindungen, die man dann erhält, wenn man wieder weiß, daß nunmehr hinter einem die große und gesammelte Kraft, der Glaube und die Entschlossenheit einer ganzen Nation stehen.

Ich habe damals in meiner Kundgebung versichert, daß von jetzt ab diese Provinz nicht mehr als aufgegebener Posten gelten darf, sondern daß wir von jetzt ab die Empfindung, ja die Überzeugung haben dürfen, daß hinter diesem Lande ganz Deutschland steht. Sie werden es daher verstehen, wie die Empfindungen in dem Lande und bei den Menschen sind, die soeben zum deutschen Volk und Deutschen Reich zurückgefunden haben.



Marienwerder (Westpreußen) Dom und Ordensschloß



2

Alfred Karrasch:

Im neuen Osten

Der Gesamteindruck: Ein deutsches Wunder

Es war im September 1939 — die Kampfhandlungen waren noch im Gange, Warschau leistete noch immer einen wahnsinnigen Widerstand, und um Modlin wurde hart gekämpft — als man auf einer Inspektionsreise mit dem Gauleiter und Oberpräsidenten von Ostpreußen, Erich Koch, dessen rastlose Tatkraft schon jetzt mit dem Aufbau beginnen wollte, diesem Land zum erstenmal begegnete.

War das ein Eindruck!

Spiegelglatte Straßen in Ostpreußen, saubere Gehöfte, klar geordnete Dörfer, untadelig bestellte Äcker. Dann kam man auf eine Grenze, und so weit das Auge reichte, war plötzlich die geordnete Welt zu Ende. Das Neuland begann, das ehemalige Polen, der jetzige Regierungsbezirk Zichenau. Die Wagen krachten und rumpelten mühsam durch die Schlaglöcher. Zu beiden Seiten der Straßen waren die dürftigen, hungrigen Äcker, die niemals etwas wie eine Düngung kennengelernt hatten, buchstäblich mit Steinen übersät. Unvorstellbar die verkommenen, primitiven kleinen Katen, welche Bauernhäuser vorstellen sollten und wirklich bedeuten. Mlawa, ein wüster Trümmerhaufen, Pultusk, Schirps zerfallen. Wo überhaupt ein Wasser floß, waren die Brücken darüber gesprengt. Trümmer, Splitter, Bruch überall. Plötzlich eine gut gehaltene Kirche — die polnischen Kirchen sorgten dafür, während sie das Volk in elendster Armut hielten, um ihm dafür ein desto prächtigeres Himmelreich zu versprechen —, plötzlich ein Herrenhaus mit Park und guten Äckern im Umkreis, denn auch der polnische Adel verstand zu leben, indem er das Volk bis zum Niederbruch fronen ließ. Nun wieder die jämmerlichen Katen, die Steine auf dem Acker, der ganze verworrene, niedrige und hoffnungslose Eindruck eines Landes, aus dem ganz Deutschland eine bessere Kultur gebracht werden sollte.

Die Kulturträger, das Volk, hauptsächlich schmierigste Juden, aber machten schon wieder in Geschäften. Die Trümmer in den Städten dampften noch, es lagen noch Tote unter dem Geröll, das die Granaten und Bomben durcheinander geworfen hatten. Die Juden, diese infernalische Rasse aber waren schon wieder dabei, ihren Vorteil zu suchen, diejenigen zu betrügen, die alles verloren hatten.

Dreck, unendlicher und unvorstellbarer Schmutz, stinkende Jauche in den Straßen, großer Unrat und Gemüll auf den Marktplätzen, Unrat, der sich nicht etwa durch die Kriegswochen dort angesammelt hatte, sondern dort immer zu liegen pflegt, bis ihn die Zeiten staubzerfallen ließen und der Regen ihn zerschwemmte. Ein Landgesicht von einer Verkommenheit sondergleichen. Menschen, die — das ist kein Witz! — vor Angst schrien, als man ihnen zumutete, sich die Füße zu waschen, die düstere Todeslitaneien beteten, als man ihnen die verklebten, verlausten Bärte abschor!

Das war in großen Zügen der Regierungsbezirk Zichenau, als Deutschland ins Land kam, als die Tatkraft des Gauleiters mit der Ordnung begann, während noch die Geschütze ihre letzten gewichtigen Worte redeten.

Zichenau,

das ehemalige Ciechanow, dabei selbst für einen deutschen Menschen, für deutsche Begriffe ein Angsttraum! Diese Häuser, zum Teil mit Blech aus Kanistern gedeckt, diese Straßen und Menschen. Menschen? Ein Etwas mit Menschenantlitz. Von Tieren mit Menschenantlitz kann man nicht sprechen. Tiere sind sauber.

Über ein Jahr ist nun vergangen, seitdem der Führer an Gauleiter Koch den Auftrag zum Aufbau gab. Ein Jahr, was ist schon ein Jahr in dem Aufbau eines Landes. Aber was ist hier alles geleistet worden! Auf Befehl des Gauleiters gingen die ordnenden Kräfte ins Neuland.

Die Partei trat an, nun auch dieses Problem mit alter Kampfkraft und mit einem Willen, der keinen Widerstand kennt und duldet, zu meistern.

Die Kreisleiter, Ortsgruppenleiter wurden eingesetzt. Die Wirksamkeit der Partei begann auszustrahlen. Erster Regierungspräsident in Zichenau war Pg. Bethke, den der Tod so früh dahinraffte. Ihm folgte Pg. Dargel, auch ein alter erprobter Kampfgenosse des Gauleiters. Ein Jahr Aufbau war schnell vergangen.

Wer aber gesehen hat, was hier einst war, noch vor Jahresfrist war, wird diesem Aufbau seine tiefe Bewunderung nicht versagen können.

Es liegt Ostpreußen nicht, viel mit Selbstbeweihräucherung von sich zu reden. Der Gauleiter und sein Ostpreußen legen mehr Wert auf die Tat, die dann schon ihre eigene Sprache spricht. Einst waren, alte Burgen und sonstige Baudokumente **beweisen es, die Ordensritter Kulturträger in diesem in Jahrhunderten verlotterten Land. Nun ist wieder ihr Geist, ihre Tatkraft, ihr Ordnungswille lebendig und sichtbar geworden. Diesmal noch mächtiger, vergrößerter und umfassender als damals, und dieser Ordnungswille heißt jetzt NSDAP., er heißt Partei.**

Kaum viel mehr als ein Jahr erst, ein Jahr im Kriege! Aber wenn man jetzt über Südostpreußen in das Neuland einfährt, schnurrt der Wagen auf Hunderten von Kilometern auf glatten Straßen. Damit fängt es überhaupt an, mit diesen Straßen, mit ihrem Bau. Die Polen, besonders die Juden, schüttelten die Köpfe. Ging die Welt unter? Was machten diese Menschen da? Sie bauten Straßen, war das überhaupt nötig? Sie begriffen nicht, wußten nicht, daß Straßen die Lebensadern eines Landes sind, die Blutbahnen eines Körpers. Wenn die Blutbahn nicht in Ordnung ist, bleibt der Körper gelähmt.

Nun, sie verlernten bald das Staunen. Auch schon, weil sie jetzt dazu keine Zeit mehr hatten, weil sie mitarbeiten mußten. Besonders die Juden wurden eingesetzt, sie mußten lernen, daß es auch noch ein anderes und Nutzbringenderes an Arbeit gab, als seine Mitmenschen zu betrügen. Es wurden von eingesetzten Kolonnen die Steine von den Äckern gelesen, an den verlotterten Wegen aufgebaut. Wo die Steine groß waren, mußte man sie mit Hämmern zersplittern, dann kamen auch schon bald die schweren Walzen. Tausende und aber Tausende von Menschen und Handwerkern, Hunderte von Maschinen wurden eingesetzt. Ja, und als hätte eine gewaltige Hand darüber gestrichen, als wäre es mit Zaubern zugegangen, das nun Wirklichkeit hieß, das alles nur die Organisationskraft der Partei bewies, so füllten sich die Schlaglöcher, wurde der Unterbau fest, waren endlich und bald die Straßen in Ordnung, war das Land mit einem Netz solcher neuen, sauberen Straßen überzogen.

Die Spitzhacke begann in Mlawa, Pultusk, in Plock an der Weichsel und überall zu brechen und niederzuschlagen. Die zerschossenen Ruinen sinken in sich zusammen, die Arbeitskolonnen sortieren die Steine, schon kamen die Maurer, aus den gebändigten Massen stiegen Häuser an Häuser empor. Die Preßlufthämmer nieteten, die Schneidebrenner zerschnitten. Schon spannten sich wieder neue Brücken, statt der zerstörten, über die Flüsse und Ströme. Ganze Reihen von neuen Häusern für Beamte, Verwaltungsstellen heben sich in Zichenau zwischen Gerüsten empor. Kolonnen von Juden und Jüdinnen sind ständig an der Arbeit, die Straßen und Plätze sauber zu halten. Wagen fahren auf den Straßen, rastlos werden Steine und Ziegel befördert. Hotels werden gebaut, eingerichtet; denn der Zustrom der Käufer und Verkäufer ist groß. Tausende Dinge, Maschinen werden plötzlich in dem erwachenden Land gebraucht, Läden werden eingerichtet, von deutschen Handwerkern, Schlossern, Schuhmachern, Tischlern bezogen. So in Zichenau, Plock, überall. So auch in Suwalki, dem neuen Bezirk im Osten der Provinz, dem größten Kreis, den Preußen hat, bringt Ordnung in die Wälder, in die Landwirtschaft, — Arbeit und Tempo will diese Arbeit, — das schon im Reich bekannte ostpreußische Tempo des Gauleiters Erich Koch. Arbeitsdienstlager werden eingerichtet, es muß herrlich sein für die deutsche Jugend, hier mit eigener Hand an dem Aufbau des Neulandes arbeiten zu dürfen. Es sind deutsche Wunder geschehen. Rastlose Tätigkeit hat das Land überflutet, aber noch sind ungeheure Probleme zu verwirklichen.



So wohnten polnische Bauern!

Man wird sie bewältigen, dafür bürgt die Ordnungskraft der Männer. Überall begegnet sie uns, die überall eingesetzt ist: die Partei.

Der Einsatz der Partei

Die Führung der Partei ist auf allen Gebieten gewährleistet. Das Führungsrecht ist durch die dort geleistete Arbeit voll und ganz gerechtfertigt worden und wird täglich durch härteste Arbeit erworben.

Da die Zahl der eingesetzten Parteigenossen gering ist, haben diese in Personalunion stets mehrere Ämter zu führen. So wurden bei der Übernahme des Gebietes durch die zivile Verwaltung aus den Reihen bewährter ostpreußischer Kreisleiter dort Landräte eingesetzt. Sie hatten gleichzeitig das Amt des Kreisleiters inne. So sind die Amtskommissare bewährte alte Parteigenossen. Und auch an allen anderen leitenden Stellen ist so verfahren worden. Die Partei führte hier durch ihre in langen Kampfjahren erprobten Parteigenossen, durch die Persönlichkeit und nicht durch eine Organisation an sich.

Die Organisation wurde erst am 1. August 1940 im Regierungsbezirk Zichenau aufgezogen. Erwähnenswert ist in diesem ersten Jahr des Um- und Aufbaues dieser Gebiete der Einsatz der nationalsozialistischen Volkswohlfahrt.

Durch die Einsetzung des Gauschulungs- und Organisationsleiters als Regierungspräsident wird ebenfalls eine Aufbauarbeit garantiert, die man im besten Sinne als nationalsozialistisch bezeichnen kann.



Originalzeichnung für den RSB. von H. Rieckhoff

Polnische Juden lernen arbeiten

Was die im Lande vorhandenen relativ wenigen Volksdeutschen anbelangt, so können sie noch nicht in größerem Maße zur Mitarbeit herangezogen werden. Ihnen muß erst durch eine große Erziehungsarbeit selbst das Rüstzeug gegeben werden.

Diese Menschen, die unter dem polnischen Druck nicht wagen durften, die deutsche Sprache zu sprechen und sich zum Deutschtum zu bekennen, müssen überhaupt erst von den Schlacken einer haßerfüllten Politik freigemacht werden. Man muß ihnen erst das Selbstbewußtsein geben, das sie in diesem Lande brauchen.

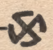
Hier ist eine harte Erziehungsarbeit notwendig.

Aufgaben also überall, schwere große Aufgaben. Nicht nur Brücken und Häuser, sondern auch Menschen müssen aufgebaut werden.

Aber — die Partei ist Bewegung — was sie will, setzt sie durch. Sie hat ja noch stets ihre Ziele erreicht. Sie wird sie auch im Neuland erreichen.

Es ist symbolisch: Auf dem Steilufer der Weichsel bei Czerwinsk, hoch über Strom und Land, steht ein altes Kloster. Der Hügel, auf dem es gebaut ist, wird im Volksmund der Weiße Berg genannt. Hier sollen sich im Jahre 1410 die polnischen Heere zur Schlacht gesammelt haben. Hier sollen die Pläne der Schlacht gegen die Ritter entstanden sein.

Dieses Kloster wird nun Gauschule der NSDAP., der Partei. In ihm werden nun die Befehle des Führers und die Lehren vom Reiche der Deutschen und von der Weltanschauung der NSDAP. verkündet werden.



Der Führer am 6. Oktober 1939:

Denn in diesem Lande regierte eine Minorität aristokratischer oder nichtaristokratischer Großgrundbesitzer und vermögender Intellektueller, für die das eigene polnische Volk nur im günstigsten Falle eine Masse von Arbeitskräften darstellte. Hinter diesem Regime standen deshalb auch niemals mehr als 15 Prozent der Gesamtbevölkerung. Dem entsprach die wirtschaftliche Notlage und der kulturelle Tiefstand. Im Jahre 1919 übernahm dieser Staat von Preußen und auch von Österreich in jahrhundertelanger Arbeit mühselig entwickelte, ja zum Teil geradezu blühende Provinzen. Heute, 20 Jahre später, sind sie im Begriff, allmählich wieder zu versteppen. Die Weichsel, der Strom, dessen Meeresmündung für die polnische Regierung immer so ungeheuer wichtig war, ist mangels jeder Pflege schon jetzt ungeeignet für jeden wirklichen Verkehr und je nach der Jahreszeit entweder ein wilder Strom oder ein ausgetrocknetes Rinnsal. Städte und Dörfer sind verwahrlost. Die Straßen mit geringsten Ausnahmen verlottert und verkommen. Wer zum ersten Male dieses Land zwei oder drei Wochen lang besichtigt, der erhält erst einen Begriff vom Sinn des Wortes: „Polnische Wirtschaft"!

Der Regierungsbezirk Zichenau

Der nach Beendigung des Polenfeldzuges der Provinz Ostpreußen angegliederte Regierungsbezirk Zichenau schließt im Norden an den Regierungsbezirk Allenstein und wird in großen Zügen im Osten durch die Pisa und den Narew, im Süden durch die Weichsel und im Westen durch die ehemals polnischen Kreise Lipno und Rypin des Reichsgaues Danzig-Westpreußen begrenzt.

Der Regierungsbezirk Zichenau hat eine Gesamtfläche von etwa 12 900 Quadratkilometer, davon etwa 9800 Quadratkilometer landwirtschaftlich genutzte Fläche, 1200 Quadratkilometer Wald und 1900 Quadratkilometer Unland und sonstige Flächen. Die Bevölkerung setzt sich nach dem Stand vom Dezember 1939 aus etwa 23 000 Volksdeutschen, 730 000 Polen und 32 000 Juden zusammen.

Die Arbeit sämtlicher Behörden und Dienststellen im vergangenen Jahre war auf die Hauptaufgabe, nämlich die Vorbereitung für die Besiedlung des Landes mit deutschen Bauern, gerichtet. Als eine der vordringlichsten Maßnahmen wurde die Schaffung der notwendigsten Verkehrsverbindungen angesehen, wobei von der Erkenntnis ausgegangen wurde, daß zur Erschließung und intensiven Durchdringung des Landes ein enges Straßen- und Eisenbahnnetz neben den großen Durchgangslinien der Autobahnen und Eisenbahn erforderlich ist. Hierbei muß eine grundlegende Umstellung in der Verkehrsstruktur des Bezirks erfolgen, da diese bisher einseitig auf Warschau ausgerichtet war.

Nach Aufstellung einer großzügigen Straßen- und Eisenbahnplanung, die den Ausbau von über 600 Kilometer Bahnstrecken und rund 1500 Kilometer Straßen vorsieht, konnten in Verfolg dieser Maßnahmen im Sofortprogramm des abgelaufenen Jahres bereits etwa 700 Kilometer Straßen ausgebaut werden und mehrere wichtige Bahnstrecken bereits projektiert und in Angriff genommen werden. Gleichfalls wurde als vordringliche Maßnahme eine systematische Aufforstung der durch den Raubbau völlig versteppten ehemaligen Waldflächen und der sonstigen Flächen, die zur landwirtschaftlichen Nutzung ungeeignet sind, vorbereitet. Der vorhandene Waldbestand, meist Kiefer, ist mit 10 Prozent der Gesamtfläche außerordentlich gering. Zur Aufforstung sind etwa 250 000 Hektar vorgesehen. Diese Maßnahme wird zur Schaffung eines deutschen Kulturlandschaftsbildes beitragen, sowie sich ausgleichend auf die klimatischen Verhältnisse des Gebietes hinsichtlich einer Zunahme der Niederschlagsmenge auswirken.

Es sind weiterhin Vorarbeiten auf dem Gebiete der Wasserwirtschaft geleistet worden, die ebenfalls neben klimatischer Verbesserung vor allem zur landwirtschaftlichen Ertragssteigerung beitragen sollen. Hierbei handelt es sich vor allem um Meliorationsmaßnahmen in den Sumpfgebieten, sowie um wasserwirtschaftliche Bauten in den Flußgebieten. Der Ausbau des Narew und der Weichsel zu Wasserstraßen ist in Angriff genommen.

Mit all diesen Maßnahmen werden gleichzeitig Vorbedingungen zur Ansetzung von Industrien, Handel und Gewerbe, die beim Neuaufbau des Gebietes bereits eine wichtige Rolle spielen, geschaffen.

Allerdings soll die Struktur des Landes vorwiegend bäuerlich sein, was jedoch eine lebendige gewerbliche Durchsetzung nicht ausschließt.

Maßgeblich werden die in Aufstellung begriffenen Stadt- und Kreisraumordnungspläne, in denen alle Einzelplanungen zusammengefaßt und aufeinander abgestimmt werden. Die Raumordnungspläne, nach denen sich bereits die Entwicklung und Gestaltung der Städte vollzieht, bilden die Grundlage für den gesamten Aufbau. Nach ihnen wird die ländliche Besiedlung und die Ansetzung von Industrie und Gewerbe vorgenommen werden.

Zur Förderung von Industrie und Gewerbeansetzung wurden nach strenger Auswahl finanzielle Beihilfen gewährt und sind weitere kreditpolitische Maßnahmen in Vorbereitung.



Dr. Ernst Neumann, der Vorkämpfer der Memeldeutschen

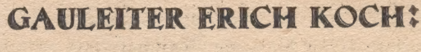
Nach einer Originalzeichnung von Wolfgang Willrich

Deutsche Musterstadt im Osten –
Großer Aufbauplan für Suwalki

Vielleicht der unbekannteste Teil des im Osten neu ins Reich gegliederten Landes dürfte das Suwalki-Gebiet sein, das mit seinen rund 2800 Quadratkilometer ein Kreis des Gaues Ostpreußen geworden ist.

Suwalki ist mit seinen etwa 15 000 Einwohnern eine der erbärmlichsten polnischen Landstädte gewesen. Heute empfangen den Besucher saubere Straßen und im Zentrum der Stadt ein schöner Park, Behörden und Dienststellen sind allen Schwierigkeiten zum Trotz in ordentlichen Amtsräumen untergebracht. Ein deutsches Hotel bietet alles, was man von deutscher Gastlichkeit verlangt. Das Schulwesen ist aufgebaut. Im November 1939 wurde die erste, noch einklassige Schule mit 45 Kindern eingerichtet, heute ist daraus eine vierklassige Schule mit über 180 Kindern geworden.

Diesem ersten Anfang soll aber erst die richtige Blüte folgen. Der Bebauungsplan sieht zunächst die übersichtliche Gliederung der Stadt durch eine Ost-West- und eine Nord-Süd-Achse vor. An der Ost-West-Achse wird das repräsentative Haus der Partei mit einem Ehrenhof sowie der Neubau des Landratsamtes erstehen. Das Wohnungsbauprogramm nimmt einen wesentlichen Teil ein. Bereits 1941 wird mit dem Neubau von 160 Beamtenwohnungen der Anfang gemacht. Im Südwesten der Stadt werden großzügige Anlagen zur Pflege der Leibesübungen geschaffen, bei denen auch ein Schwimmstadion nicht fehlen wird. Suwalki wird in absehbarer Zeit als neue Musterstadt im äußersten Osten Bastion des Deutschtums sein.





Die Aufgabe Ostpreußens

Kaum ein Land des Reiches hat eine derart bewegte Geschichte wie Ostpreußen.

Als Kernland des Ordensstaates erreicht es im späten Mittelalter eine abendländische Stellung von hohem Rang. Von dieser stolzen Höhe wurde es in wenigen Jahren herabgestürzt. Die Schlacht von Tannenberg am 15. Juli 1410 schwächte die Kräfte dieses Staates, der dann ein Menschenalter später im zweiten Thorner Frieden von 1466 zusammenbrach. In die Marienburg zogen die Polen ein, Westpreußen und das Ermland wurden vom Staate losgerissen, und es entstand ein von Polen abhängiger **Rumpfstaat** mit dem Regierungssitz in **Königsberg**.

Der Wiederaufstieg war ungeheuer langwierig und opferreich. Seuchen und Einfälle vom Osten verheeren das Land, rotten die Bevölkerung großer Gebiete aus. Nur den gewaltigen Anstrengungen der großen Preußenkönige ist es zu danken, daß neue Menschen angesetzt werden, die die Wildnisbildung verhindern. Über 300 Jahre währte die Zerrissenheit, bis **Friedrich der Große** im Jahre 1772 die räumliche Einheit wieder herstellte und damit die Voraussetzungen für eine neue Blütezeit schuf. In dem knappen Zeitraum bis zum Ausbruch des Krieges mit Napoleon im Jahre 1806 wird Ostpreußen zum Mittelpunkt der neuen Ordnungskräfte des Raumes, der durch die polnischen Teilungen an Preußen fällt. Damals wirkt **Kant** (ᛉ 1724 ᛣ 1804) in Königsberg, und der große Oberpräsident **von Schrötter** (ᛉ 1743 ᛣ 1815) trägt die Maximen preußischer Verwaltung in dasselbe Gebiet, das auch heute wieder an Ostpreußen gefallen ist: von Masuren bis an die Weichsel bei Plock.

Die Wiederaufrichtung des preußischen Staates im Jahre 1813 geht von der arge Not leidenden Provinz aus. Sie, die am härtesten mitgenommen war, bringt die schwersten Opfer für die Befreiung des Vaterlandes.

Nach den Freiheitskriegen beginnt ein allmählicher Aufstieg. Aber der große Aufschwung nach den 70er Jahren, der im übrigen Reiche durch die Industrialisierung eintritt, geht an der Provinz vorüber. Der Osten bleibt zurück. Jährlich verlassen 10000–20000 junge und leistungsfähige Menschen die Provinz. Die herrschende Gesinnung der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts unterwertet den Osten. Nur mit Hilfe von Strafversetzungen und einer „Ostmarkenzulage" kann die Beamtenschaft laufend ergänzt werden.

Dann kommt der Weltkrieg. In den Jahren 1916 und 1917 scheint es, als ob Ostpreußen erneut das Kerngebiet eines großen von Deutschland beherrschten Ostraumes werden sollte. Litauen, Polen und die baltischen Staaten orientieren sich zu den Mittelmächten, in schnellem Tempo entstehen, von „**Oberost**" gebaut, die ersten Eisenbahnverbindungen Ostpreußens mit dem Nordosten und mit den angrenzenden Gebieten Polens. Luden-

dorff selbst ist es, der großräumliche Planungsmaßnahmen für die neue Raumeinheit entwirft, die durch die Siege der deutschen Heere über Rußland möglich geworden sind. Selbst nach dem Zusammenbruch von 1918 wird Ostpreußen noch der Ausgangspunkt der Baltikumkämpfe.

Wieder wird die Provinz aus diesen Hoffnungen in die furchtbarste Katastrophe gerissen. Der Versailler Vertrag trennt sie erneut vom Reich, der Kampf im Baltikum muß aufgegeben werden. Dazu erklären die damaligen Machthaber in Berlin, daß in einer Zeit, wo „die Wirtschaft das Schicksal" sei, man die unrentable Provinz Ostpreußen am besten „aufforsten" solle.

Noch schwerer als der wirtschaftliche Niedergang wirkt die Interesselosigkeit weiter Kreise unseres Volkes am Osten. Die Verkennung der Bedeutung dieser Provinz für Deutschland war eine Verfallserscheinung der politischen Moral.

Ein stolzes Kraftbewußtsein durchströmt das hart getroffene Land nach der Machtübernahme und ermöglicht die große Aufbauleistung in den Jahren vor diesem Kriege.

In 18 Tagen ändert der Polenfeldzug das Gesicht des deutschen Ostens, und **Ostpreußen wird nun endgültig zum starken Eckpfeiler eines neu aufgebauten deutschen Ostraumes.**

Seine isolierte Lage ist aufgehoben. Mit den neuen Reichsgauen, dem Protektorat und den ostmärkischen Gauen bildet es eine innere geschlossene Linie, der das Generalgouvernement als Vorgelände zugeordnet ist. Damit ist die Zerrissenheit des ostdeutschen Raumes einer großartigen und klaren räumlichen Einheit gewichen. Die Befriedung des europäischen Kontinents vom fernen Osten bis nach Spanien öffnet Aussichten für die Zukunft, die auch gerade die Provinz Ostpreußen in starkem Maße in den europäischen Gesamtaufbau einschließen.

Für die Zukunft der neuen Ostgebiete ist nicht nur ihre Verbindung mit den inneren Teilen des Reiches, d. h. die Verbindung vom Osten nach dem Westen von entscheidender Bedeutung, sondern auch die Verbindung der neuen Ostgebiete untereinander. Ist es doch

eine zusammenhängende Kraftlinie,

die von den Karawanken durch Kärnten und Steiermark über Wien und Mähren durch Oberschlesien und das Wartheland nach Ostpreußen führt. Eine Kraftlinie, in deren Mittelpunkt das oberschlesisch-mährische Industrierevier liegt und in dessen südlichem Flügel die Donau und im nördlichen Flügel die Weichsel starke Kraftlinien darstellen, während an den äußersten Flanken im Süden, das durch die Zusammenarbeit mit Italien offene Mittelmeer, im Norden die mittlere Ostsee ist.



Die neue Kraftlinie im Osten. Zwischen Donau, Oder und Weichsel führt sie von Steiermark und Kärnten über das mährische und schlesische Industiegebiet nach Ostpreußen

Der neue

Regierungsbezirk Zichenau

weist in seiner Lage die Provinz Ostpreußen auf die Teilnahme an dieser Kraftlinie hin. Die mittlere Weichsel zwischen Plock und Modlin ist nun die ostpreußische Auffangsstellung geworden, in die diese kräftige neue Nordsüdlinie eintritt. Das wichtige Industriegebiet um Zichenau vereinigt den von Warschau, Krakau und vom Karpatenrand und Rumänien kommenden Verkehr und führt ihn dem Süden Masurens und dem südlichen Ermland zu — bisher der abgelegenste Teil des ganzen Reiches, bisher hoffnungslos an die Peripherie gedrängt, bisher Vorgelände des möglichen Verteidigungsrayons Ostpreußens; — heute in den Zusammenhang dieses Kräftestroms hineingestellt!

Zichenau gewinnt seine Zukunftsaufgabe aber nicht nur durch diese neuen Tatsachen im Wirtschaftsraum, sondern er ist in erster Linie das Vorwerk Ostpreußens, wenn man das alte Ostpreußen mit dem Haupthof vergleichen will. Sein Aufbau wird durch die Aufbaukräfte der alten Provinz im wesentlichen getragen.

Ich habe meine bewährtesten Kreisleiter in dem neuen Gebiete eingesetzt. Als Regierungspräsident wirkt mein langjähriger Organisationsleiter. Das Aufbautempo entspricht unseren Erwartungen, das Land erhält ein modernes Straßennetz, das außerordentlich stark gefördert worden ist. Auch seine Eisenbahnbauten sind bereits im Gange. Der Umbau der Städte, besonders Zichenaus selbst, ist in Angriff genommen, der Raumordnungsplan liegt in den wesentlichen Zügen fest. Die landwirtschaftliche Produktion ist durch eine energische und zielbewußte Bewirtschaftung auf die Höhe gebracht worden, auch hier vorgetrieben durch bewährte und erfahrene Verwalter, die mit den schwierigsten Zeiten in Ostpreußen fertig geworden sind. Das Land steht in kurzer Zeit für die Aufnahme auch großer Mengen deutscher Menschen bereit. Die Überwindung der Öde und Kulturlosigkeit der Landschaft durch eine planmäßige Großraumgestaltung und Kulturpflege ist in Angriff genommen, denn nur dann, wenn Wald und Wiese, Feld und Flur den Eindruck deutscher Kulturlandschaft machen, ist es zur Heimat von Deutschen geeignet.

Nicht nur was die Menschenführung anbelangt, sondern überhaupt alles, was große und energische Impulse austeilen soll, wird von der Parteiorganisation getragen. Das bezieht sich sowohl auf das alte wie auf die neuen Gebiete.

Nach dem Kriege ist der Wohnungsbau die dringendste Aufgabe. Er wird hier planmäßig eingesetzt werden, um in erster Linie dem flachen Lande, den Ortsgruppendörfern und den Städten ein anderes Gesicht zu geben und die wertvollsten Menschen im Osten in Dorf und Kleinstadt zu halten. Nur wenn die Partei auch in den Ortsgruppen ein übersichtliches, klar gegliedertes Feld vor sich sieht, wenn möglichst starke Kräfte in den Ortsgruppendörfern, den „Hoheitsorten", zusammengetragen werden, dann wird die straffe Organisation der Partei sich auch im Aufbau des Landes bis in künftige Zeiten hinein auswirken.

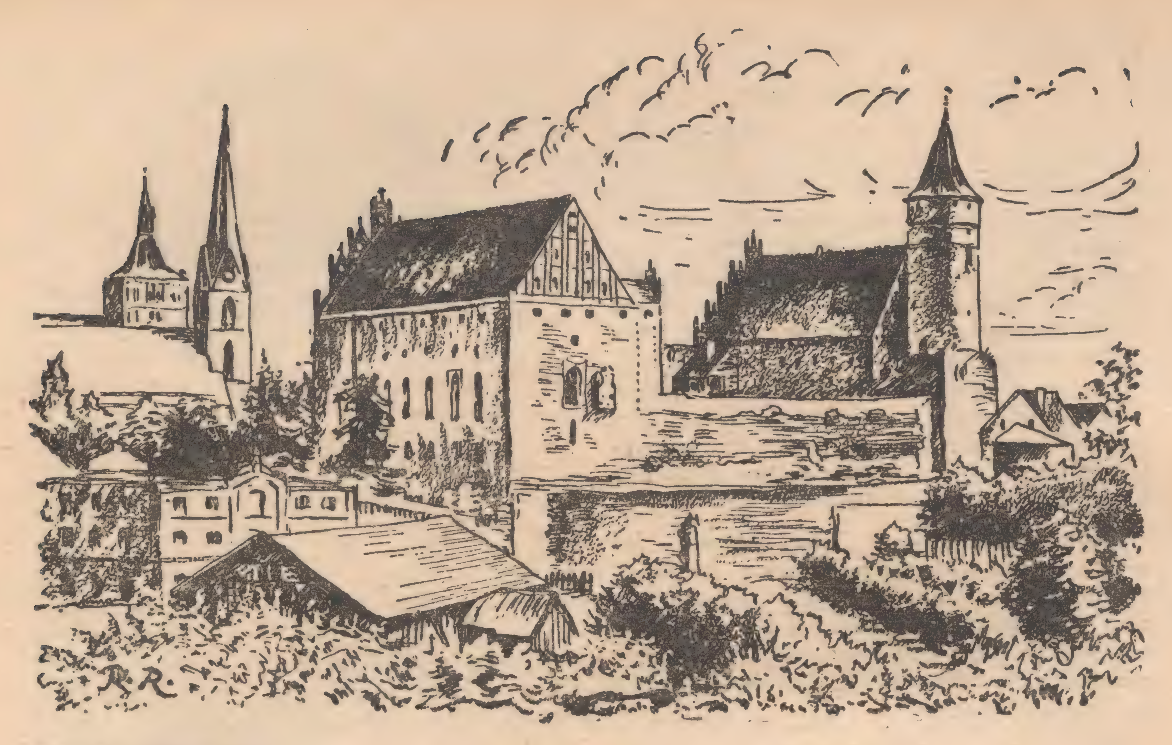
Alle Teile des gewaltigen Gebäudes der neuen Ostgrenze müssen planmäßig auf diese Weise gestärkt werden, um die Gesamtlast tragen zu können. Deshalb braucht auch Ostpreußen, die entscheidende Flankenstellung, noch mehr als bisher die tätige Anteilnahme des Reiches. Was Ostpreußen aus eigener Kraft beitragen kann, wird es leisten. Der bewegte Verlauf seiner Geschichte hat gezeigt, mit welcher Standhaftigkeit und Zähigkeit die Provinz ihr Deutschtum nicht nur durchgesetzt und behauptet hat, sondern wie sie selbst mehrfach zum Ausgangspunkt von Bewegungskräften geworden ist, die dem Reich wieder neues Leben gegeben haben.



Martina Killus, eine im Kampf der Memeldeutschen bewährte Deutsche
Nach einer Originalzeichnung von Wolfgang Willrich

Die Polen sind eitel, hochfahrend im Glück, kriechend im Unglück, der größten Niedertracht fähig, um Geld zusammenzuscharren, das sie aber, sobald sie es haben, auf die Straße werfen; leichtfertig, urteilslos, stets bereit, ohne Grund Partei zu ergreifen und sie wieder zu verlassen und sich durch ihr planloses Betragen in die schlimmsten Händel zu verstricken. Sie haben Gesetze, aber niemand befolgt sie, da sie niemand dazu zwingt.

Friedrich der Große in „Geschichte meiner Zeit"



Allenstein (Ostpreußen)

Künder ewiger Größe

Deutsche Burgen im Osten

Von Reichsführer SS Heinrich Himmler

Große Zeiten eines Volkes finden den letzten Ausdruck innerer Kraft und Stärke in ihren Kulturwerken. Eine Wahrheit steht am Anfang und am Ende jeder geschichtlichen Epoche: Wenn die Menschen schweigen, reden die Steine. Große Zeiten sprechen schon zur Gegenwart im Stein, auf daß an der Schönheit der selbstgeschaffenen Bauten die Mitbürger auch der ersten Generation sich aufzurichten vermögen. Stolz und selbstbewußt sollen sie auf diese von der eigenen Gemeinschaft errichteten Werke blicken können.

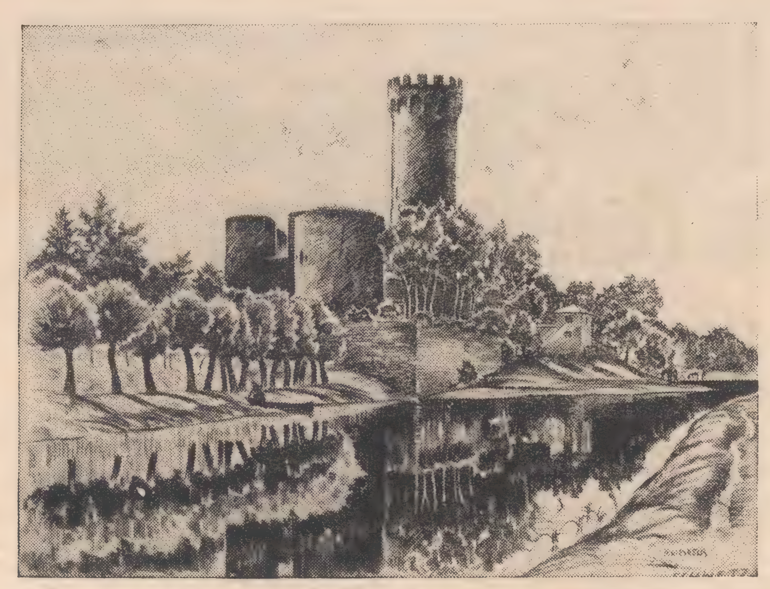
Große Zeiten sprechen noch mehr zur Zukunft im Stein, wissend, daß im Leben der Völker einmal Jahre, vielleicht Jahrzehnte der Schwäche und Kraftlosigkeit kommen können, in denen ein Volk sich selbst und seine Äcker verliert.

Auch in solchen Menschenaltern stehen die steinernen Monumente verlorener Macht und mahnen mutlos gewordene Nachfahren, sich zu ermannen und von dem uralten, durch das Blut tapferer Vorfahren eroberten, durch die Kultur vergangener Geschlechter geheiligten Boden wieder Besitz zu ergreifen.

Die Burgen von Allenstein, Heilsberg, Marienwerder und Neidenburg waren durch sieben Jahrhunderte hindurch für alle Generationen des alten Ordenslandes Ostpreußen – dieser Keimzelle des preußisch-deutschen Staates – ebensosehr die Zeugen wehrhafter Eroberung und zähester Verteidigung als auch die Sinnbilder hoher deutscher Kultur.

Eine dieser Burgen, die Marienburg, erwuchs über eine landschaftlich begrenzte Bedeutung hinaus zum Mahnmal des Lebensrechtes und Behauptungswillens der gesamten deutschen Nation im Osten. Die deutschen Ordensburgen von Mewe, Schwetz und Rehden,





Ordenskomturei Schwetz am Schwarzwasser, kurz vor dessen Mündung in die Weichsel, zwischen Graudenz und Bromberg. Heinrich von Plauen eilte von hier, wo er Komtur war, zum Entsatz der Marienburg 1410

ebenso wie die nach dem deutschen Vorbild von den Vasallenvölkern in Masovien und Polen erbauten Burgen von Zichenau, Chenziny bei Kielce und Mirow bei Tschenstochau, taten in den Zeiten der Schwäche verlorengegangenen Ostgauen als steinerne Zeugen kund, daß sie von deutschen Menschen geschaffen und inmitten unserer Äcker erstanden sind.

Die Steine haben nicht umsonst geredet ... – die Äcker sind wieder deutsch.

Bauwerke werden immer von Menschen errichtet. Menschen sind Kinder ihres Blutes, sind Angehörige ihrer Rasse. So wie das Blut spricht, so baut der Mensch.

Freudig sehen wir heute unsere Bauten werden und sind stolz, mithelfen zu dürfen bei ihrem Erstehen. Durch sie wird der Führer zu späteren Generationen sprechen.

Ehrfurchtsvoll wollen wir auch die Bauten und Ruinen der Vergangenheit achten, die die Künder ewiger Größe unseres Volkes sind und durch die unsere Vorfahren im steinernen Wort zu uns reden und uns beschwören – in der Gegenwart – bei all unserem Tun eingedenk zu sein und verpflichtet der Vergangenheit und der Zukunft unseres Volkes.



Rehden, Kulturland – Ordenskomturei

Worte aus der Unterdrückungszeit des Ostlandes

Ostlanddeutsche

Und wenn ihr uns heute auch schweigen heißt,
dann reden die Steine! Aus Steinen ward Geist
in Burg und Rathaus, in Turm und Dom
am Baltenmeere, am Weichselstrom,
aus Steinen blüht der deutsche Geist!

Und macht ihr den Mund unserer Kinder stumm,
es geht ein Raunen im Lande um,
ein Beten, das tief aus der Seele bricht,
denn die deutsche Seele bezwingt ihr nicht!
Die Treue ist unser Heiligtum.

Maria Kahle

GAUSCHULUNGSLEITER WILHELM LÖBSACK:

Gründung und Aufbau der NSDAP im Gau Danzig-Westpreußen

In seiner großen Rede im Artushof zu Danzig am 19. September 1939 zog der Führer die Schlußbilanz des verhängnisvollen und zerstörenden Wirkens des Polentums in diesem Raum, um dann die Arbeits- und Marschrichtung für die weitere Entwicklung anzugeben. An demselben Tag gab der Führer im Hause des Gauleiters Forster vor einem engen Kreis alter bewährter Nationalsozialisten die Richtlinien für die Arbeit der Partei in den neuen Ostgebieten. Dieser 19. September 1939 war damit auch der tatsächliche Gründungstag des Reichsgaues Danzig-Westpreußen. Allerdings war schon seit dem 1. September mit der Eingliederung Danzigs in das Großdeutsche Reich und im Zuge des Vorrückens der deutschen Truppen in das Korridorgebiet grundlegende Aufbauarbeit zur Schaffung des neuen Gaues geleistet worden. Während der militärischen Aktionen hatte der Führer den Gauleiter von Danzig, Albert Forster, zum Chef der Zivilverwaltung für das ehemalige Freistaatgebiet und die befreiten Korridorgebiete ernannt. Am 8. Oktober 1939 erfolgte dann durch eine offizielle Verordnung des Führers und Reichskanzlers die Errichtung des Reichsgaues Danzig-Westpreußen.

Bei der Übernahme des Korridorgebietes, zu dem auch die Kreise Bromberg, Wirsitz, Thorn, Rippin und Lipno kamen, gab es für die NSDAP. im alten Gau Danzig nach der bewegten Zeit vor dem 1. September 1939 und den Tagen des Kampfes um Danzig erneut große Aufgaben. Die Parteidienststellen in Danzig weiteten ihren Organisationsapparat über das neue große Gaugebiet aus. Dadurch wurde in verhältnismäßig kurzer Zeit die Einrichtung eines schlagkräftigen und arbeitsfähigen Parteiapparates ermöglicht. Es darf dabei nicht übersehen werden, daß die NSDAP. in Danzig durch den außerordentlich starken Einsatz ihrer Männer in den Kampfverbänden um die Befreiung der Heimat sehr stark angespannt war. Jetzt zeigte es sich, wie richtig und wertvoll es gewesen war, die Parteiorganisation im alten Gau Danzig bis in Letzte auszubauen, und insbesondere durch eine weitgreifende, andauernde und aktive Schulungsarbeit eine Fülle von geeigneten Führungskräften heranzuziehen. Als dann am 1. November 1939 Gauleiter Koch die fünf westpreußischen Kreise Elbing, Marienburg, Stuhm, Marienwerder und Rosenberg in einer Feierstunde in der Marienburg an Gauleiter Forster übergab, wurde damit die Einheit des alten Westpreußenlandes endgültig wieder hergestellt. Nun konnte sich Gauleiter Forster bei seiner Aufbauarbeit auch auf diese kerndeutschen Gebiete mit einer eingespielten Parteiorganisation zum Einsatz im befreiten Gebiet stützen.

In den ersten Septembertagen 1939 zogen mit den vordringenden deutschen Truppen die Männer, die Gauleiter Forster als Chef der Zivilverwaltung in jenen Tagen berief, in die einzelnen befreiten Kreisstädte, um dort als kommissarische Kreisleiter und Landräte bzw. Oberbürgermeister mit der Arbeit nach seinen Richtlinien zu beginnen. Schon in kurzer Zeit war in jeder Kreisstadt eine arbeitsfähige Kreisleitung vorhanden, und im Zuge der Erfassung der aktiven und einsatzfähigen Volksdeutschen erfolgte die Gründung von Ortsgruppen, Zellen und Blocks. Oft begann die Parteiarbeit unter den schwierigsten Umständen der verschiedensten Art. In Bromberg z. B. mußten auch nach dem 8. September 1939, als der Gauleiter den Kreisleiter im Flugzeug dorthin gebracht hatte, Gewaltaktionen der Polen, die noch im Rausch des Blutsonntags lebten, mit entsprechenden Methoden niedergeschlagen werden. In manchen anderen Orten war kaum ein für die Arbeit brauchbares Gebäude vorhanden. Schilderungen über die tollsten Situationen in der ersten Zeit könnten Bücher füllen. Die Partei faßte die Volksdeutschen oft schon wenige Tage nach der Befreiung in Versammlungen und Kundgebungen zusammen, um ihnen Sinn und Methode der nationalsozialistischen Aufbauarbeit verständlich zu machen. Die Volksdeutschen aus dem Korridorgebiet, zu denen recht bald Umsiedler aus dem Baltenland, aus Wolhynien und dem Gouvernement kamen, waren allgemein ehrlichen und begeisterten Herzens bereit, sich mit allen Kräften einzusetzen. Genau so wie in den Jahren des Kampfes um Danzig, legte der Gauleiter unmittelbar nach der Übernahme des befreiten Gebietes den allergrößten Wert darauf, daß recht viele volksdeutsche Männer durch die Schulungsarbeit der Partei erfaßt wurden. Die Adolf-Hitler-Schule, die Schulungsburg Danzig-Jenkau, die nicht nur so vielen Danziger Kameraden die Erkenntnisse der nationalsozialistischen Weltanschauung vermittelt hatte, sondern auch eine Hochburg der Schulungsarbeit über die Probleme des deutschen Ostens für Tausende von reichsdeutschen Kameraden gewesen war, nahm bereits in der zweiten Septemberhälfte 1939 die ersten volksdeutschen Lehr-

gänge auf, um diese Arbeit dann systematisch fortzusetzen. Die Dr.-Robert-Ley-Schule, Danzig-Wordel, und Schloß Birglau bei Thorn wurden ebenfalls mit Lehrgängen für volksdeutsche Politische Leiter seitens der Partei belegt. Die übrigen Gauämter setzten mit ihrer Arbeit auch so schnell wie möglich ein. Gleichzeitig entfalteten die Gliederungen und Verbände der NSDAP. ihre Tätigkeit im befreiten Gebiet. Die SA.-Gruppe „Weichsel" wurde gebildet, die in vier Brigaden und eine Marinestandarte gegliedert ist. In den Wintermonaten 1939 bis 1940 war es der SA. möglich, in ihrer Gruppenschule bereits zahlreiche Unterführer auszubilden. — Der SS-Oberabschnitt „Weichsel" umfaßt die Abschnitte XXVI in Danzig, XL in Bromberg und XLI in Thorn. — Die NSKK.-Motorgruppe Danzig hat fünf Standarten und eine Reihe Motor-HJ.-Gefolgschaften. Besonders wertvoll war der Einsatz von NSKK.-Männern als Verkehrshilfspolizei im befreiten Gebiet. — Aus der Danziger Standarte des Nationalsozialistischen Fliegerkorps entwickelte sich die NSFK.-Brigade Danzig-Westpreußen, die bereits in vier Segelflugschulen im ersten Jahr über 1000 Hitlerjungen ausgebildet und 30 000 Starte geflogen hat. — Das HJ.-Gebiet Danzig-Westpreußen umfaßt 17 Banne. Auf der Reichsführerschule Marienwerder konnten fast die gesamte Führerschaft in laufenden vierzehntägigen Lehrgängen oder in Wochenendschulungen für die gestellten Aufgaben ausgerichtet werden. Der BDM.-Obergau vollzog diese Erziehungsarbeit auf einer eigenen Obergauführerinnenschule.

Bei der Heimkehr der Ordensfahnen, die Generalgouverneur Reichsminister Dr. Frank am 19. Mai 1940 in der Marienburg Gauleiter Forster übergab, äußerte Forster in seiner Rede über die Aufgaben der Partei im befreiten Gebiet u. a.: „Das wichtigste aber beim Aufbau, bei der Eindeutschung der Ostgebiete, ist die Bildung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. So wie die Bewegung im Reich die Keimzelle eines fanatischen deutschen Willens gewesen ist und heute noch ist, so muß gerade in den Ostgebieten die Partei die Trägerin des Deutschtums werden. Die Bewegung mit allen ihren Gliederungen allein ist dazu ausersehen, bei der Festigung des deutschen Volkstums die entscheidende Rolle zu spielen. Der jeweilige Hoheitsträger der NSDAP. muß in seinem Bezirk den Mittelpunkt des deutschen Lebens repräsentieren." Nach diesem Grundsatz wurde die gesamte Arbeit betrieben.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley besuchte den Gau Danzig-Westpreußen bereits im Herbst 1939, um dann anläßlich der großen Führertagung am 13. Oktober 1940 in Danzig den stolzen Erfolgsbericht des Gauleiters über das erste Aufbaujahr persönlich entgegenzunehmen. Andere maßgebende Männer der Bewegung, wie Stabschef



Adolf-Hitler-Schule Schulungsburg Danzig-Jenkau

Lutze, Reichsminister Dr. Goebbels, Korpsführer Hühnlein, Reichsjugendführer Axmann, Reichsleiter Darré u. a. nahmen ebenfalls Gelegenheit, sich durch persönlichen Besuch im Gau Danzig-Westpreußen über die Parteiarbeit und die zu meisternden Probleme zu unterrichten.

Die Geschichte lehrt, daß besonders im Osten reine Verwaltungsbürokraten an der Lösung der gestellten Aufgaben immer wieder scheiterten, und nicht zuletzt dadurch dieses Land immer wieder fremden Einflüssen ausgeliefert blieb. Die Partei ist hinsichtlich des fremden Volkstums, bei engster Zusammenarbeit mit den Stellen des Staates, der geistige Garant dafür, daß immer wieder einzig und allein die Interessen des Deutschtums gewahrt bleiben, und daß das Polentum auf den ihm zustehenden Platz gestellt wird.

Im Gau Danzig-Westpreußen ist die Parteiarbeit unter zwei besondere Verpflichtungen gestellt. Dieses Land ist das Kernland des Deutschen Ritterordens gewesen. Überall stoßen wir auf die herrlichen und gewaltigen Zeugen der Leistungen aus der Ordenszeit, sei es am Hauptsitz des Ordens in der Marienburg oder in den Burgen Gollup, Rheden, Marienwerder, sei es in Straßburg, Thorn oder Mewe, überall wird hier die Verpflichtung, immer der Leistung der Ordensritter würdig zu bleiben, besonders eindringlich. Zum andern steht die Arbeit unter dem Vermächtnis der unzähligen deutschen Blutopfer, die im Osten und gerade in diesem Gebiet fielen. Das letzte und fürchterlichste Opfer wurde am 3. September 1939 am

Bromberger Blutsonntag

durch über tausend Volksdeutsche gebracht, die von polnischer Mörderhand fielen.

Der neue Gau der NSDAP. wurde im blutigen Kampf und unter dem Donner der Kanonen im englischen Krieg gegründet. Die Partei wurde aufgebaut unter schwierigsten Umständen, unter dem harten Gesetz des Krieges. Nach diesem Gesetz des Kampfes und der Verpflichtung einer großen und opferreichen Vergangenheit hat sie ihren Weg angetreten. Diesen Weg wird sie in alter nationalsozialistischer Tradition kämpferisch weitergehen.



Die Schönheiten des deutschen Ostens — Mewe a. d. Weichsel bei Graudenz

GAULEITER ALBERT FORSTER:



Bewährung bestanden

Ein Jahr Reichsgau Danzig-Westpreußen

Im Oktober 1939 wurde der Reichsgau Danzig-Westpreußen nach der Befreiung des Weichsellandes durch den Führer ins Leben gerufen.

Das alte deutsche Ordensland, das in einer schwachen Stunde des deutschen Volkes im Jahre 1918 verlorenging, war durch die kühne Tat des Führers und seiner Soldaten wieder deutsch geworden. Wenn die Deutschen dieses Landes auch 20 Jahre lang wehrlos den Polonisierungsbestrebungen ausgeliefert waren, so ist es den Polen nicht gelungen, diese Volksgenossen gänzlich auf die Knie zu zwingen. Die ungeheure Schnelligkeit, mit der sich diese geschichtlichen Ereignisse größten Ausmaßes abgespielt haben, erscheint uns heute wie ein Wunder.

Mit wenigen Männern begann ich 1930 die Partei aufzubauen und

zwei große Ziele

für den Gau Danzig aufzustellen:

Erstens die deutsche Bevölkerung dieses Stadtstaates mit der nationalsozialistischen Weltanschauung vertraut zu machen, zweitens die Rückkehr dieses zu Unrecht vom Reich abgetrennten Landes ins Mutterland vorzubereiten.

Es würde zu weit führen, wenn ich alles das anführen wollte, was diese zehn Jahre Kampf um die innere und äußere Freiheit Danzigs umschließen. Fest steht jedenfalls, daß beide im Jahre 1930 aufgestellten Ziele erreicht worden sind. Die Aufgabe, dieses abgetrennte Land bis zu seiner Befreiung deutsch zu erhalten, hat die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei gelöst.

Die Kleinheit des Gaues Danzig hat für die Nationalsozialistische Partei den Vorteil gehabt, daß sie ihre Führer und ihre Gefolgschaft in der intensivsten Weise mit nationalsozialistischen Gedankengängen vertraut machen konnte. Es wurde hier in den letzten zehn Jahren ein nationalsozialistisches Führerkorps herangebildet, das auch durch die ganzen politischen, wirtschaftlichen und sonstigen Verhältnisse in Danzig besonders gut geschult wurde. Vor allem war durch den ununterbrochenen, teils offenen, teils versteckten Kampf mit Polen die Gewähr dafür gegeben, daß das polnische Volkstum in jeder Beziehung erkannt wurde. Es war uns in den vergangenen Jahren bereits klargeworden, daß mit den auf diese Art herangebildeten Männern der Aufbau in den einmal wieder zu Deutschland zurückgekehrten Ostgebieten besonders gut vonstatten gehen würde. Die bisherige Aufbauarbeit im Reichsgau Danzig-Westpreußen hat unsere Meinung vollauf bestätigt.

Ich weiß nicht, ob die Arbeit im befreiten Gebiet mit einer solchen Kenntnis der Verhältnisse und mit einem solchen Tempo vorwärtsgetrieben worden wäre, wenn nicht vom ersten Tag der Befreiung an die im nationalsozialistischen und antipolnischen Geist groß gewordenen Danziger Nationalsozialisten dagewesen wären.

Der Reichsgau Danzig-Westpreußen umfaßt rund 25 000 Quadratkilometer und zählt etwa 2,2 Millionen Einwohner. Der Name Danzig-Westpreußen kam durch eine Entscheidung des Führers zustande. Wenn vor dem Weltkrieg die Bezeichnung für diesen Gau lediglich „Provinz Westpreußen" lautete und jetzt der Gau die stolze Bezeichnung „Danzig-Westpreußen" trägt, so deswegen, weil der Führer ausdrücklich wollte, daß der Name Danzig auch in der Bezeichnung des Gaues für alle Zukunft zum Ausdruck kommt.

Ich habe es vor dem Ablauf des ersten Arbeitsjahres im neuen Gau absichtlich vermieden, im abgelaufenen Jahr besondere Mitteilungen über die Aufbauarbeit im Gau durch die Presse gehen zu lassen. Ich war der Überzeugung, daß die deutsche Öffentlichkeit am besten dann einen richtigen Eindruck von der hier geleisteten Arbeit bekommt, wenn ihr ein Gesamtüberblick gegeben wird. Vor allem sollen aber auch alle unsere Soldaten durch einen derartigen Rechenschaftsbericht die Überzeugung erhalten, daß in den durch sie befreiten Gebieten des Ostens mit ungeheurer Tatkraft und unermüdlichem Fleiß gearbeitet worden ist.

Was wir im befreiten Gebiet vorgefunden und von den Polen übernommen haben, das ist — um es mit einem bayerischen Wort zu bezeichnen — der größte Saustall gewesen, den man sich denken kann. Wir haben auf Grund unserer Kenntnisse der polnischen Verhältnisse schon allerhand von der „polnischen Wirtschaft" erwartet, daß es aber so schlimm sein könnte, wie wir es feststellen mußten, hat uns alle überrascht. Nur einiges sei mit wenigen Worten anzuführen:

Die Landwirtschaft als einer der wesentlichsten Faktoren in diesem Gau ist um Jahrzehnte zurückgeblieben und teilweise vollständig heruntergekommen. Industrie und Handwerk sind in ihren maschi-

nellen Einrichtungen total veraltet und unmodern. Die Verwaltungsgebäude der Behörden haben wir in einem unsagbar dreckigen und verwahrlosten Zustand vorgefunden. Die Kulturlosigkeit hat in diesem Gebiet einen Grad erreicht, den man mit Worten überhaupt kaum wiederzugeben vermag. Die wenigen, einmal von Deutschen gebauten Theater waren restlos verschmutzt, die Lichtspieltheater in einer Verfassung, daß man sie nicht einmal als „Viehstall" hätte benutzen mögen, Wasser-, Licht- und Kanalisationsanlagen, soweit überhaupt welche bestanden, absolut in Unordnung. Die fast in allen Häusern und Wohnungen als ständige Mitbewohner vorhandenen Wanzen und Läuse seien nur nebenbei bemerkt. Es ließe sich über den von uns vorgefundenen Zustand im befreiten Gebiet ein ganzes Buch schreiben. Mit der Erwähnung dieser wenigen von mir angeführten Tatsachen ist genügend zum Ausdruck gebracht.

Der Führer hat in seiner Rede am 19. September vorigen Jahres in Danzig folgendes erklärt:

„Eines ist in den letzten zwanzig Jahren schon klar erwiesen worden: Der Pole, der diese Kultur nicht gegründet hatte, war auch nicht fähig, sie auch nur zu erhalten. Es hat sich wieder gezeigt, daß nur derjenige, der selbst kulturschöpferisch veranlagt ist, auf die Dauer auch wirklich eine kulturelle Leistung zu bewahren vermag. Fünfzig weitere Jahre würden genügt haben, um diese Gebiete, die der Deutsche mühselig mit Fleiß und Emsigkeit der Barbarei entrissen hat, wieder der Barbarei zurückzugeben. Überall zeigen sich bereits die Spuren dieses Rückfalles und dieses Verfalls."

Diese Äußerung des Führers kennzeichnet auch das von mir oben Gesagte.

So lag also ein riesiges Arbeitsfeld von unvorstellbaren Ausmaßen vor uns. Kaum hatten unsere siegreichen Truppen einen Kreis oder eine Stadt in Besitz genommen, da zogen auch bereits die von mir als Chef der Zivilverwaltung ausgesuchten Männer mit ihren Mitarbeitern in das neu eroberte Gebiet ein, um mit der Aufbauarbeit zu beginnen. Einige grundsätzliche Richtlinien gab ich meinen Männern mit auf den Weg. Im übrigen waren sie auf eigene Füße gestellt und mußten mit eigener Verantwortlichkeit handeln.

Ich selbst habe ständig Gelegenheit genommen, um bei laufenden Bereisungen des Gaues den Männern mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Ungefähr folgende Richtlinien wurden von mir damals gegeben:

1. Es ist dafür zu sorgen, daß die befreite Stadt bzw. der befreite Kreis äußerlich so schnell wie möglich wieder ein deutsches Gesicht erhält. Sämtliche polnischen Inschriften und Schilder haben umgehend durch deutsche ersetzt zu werden.
2. Alle Polen haben sofort ihre Waffen und Rundfunkgeräte abzuliefern.
3. Polnisches Vermögen und polnischer Besitz, ganz gleich welcher Art, sind augenblicklich zu beschlagnahmen und deutschen Treuhändern zur Verwaltung zu übergeben.
4. Die herumlungernden polnischen Arbeitslosen sind nutzbringender Arbeit zuzuführen.
5. Die Vorbereitungen für die Bergung der Hackfruchternte und für die Herbstbestellung sind umgehend zu treffen.
6. Es muß versucht werden, alle durch den Krieg verursachten Zerstörungen so schnell wie möglich zu beheben.
7. Die bekannten maßgebenden volksdeutschen Männer und Frauen sind zur Mitarbeit beim Aufbau heranzuziehen. Die Erfassung aller übrigen Volksdeutschen ist sofort in Angriff zu nehmen.

Das ist nur ein kleiner Teil der wesentlichen Richtlinien, die ich damals meinen Männern mit auf den Weg gegeben habe.

Diese Richtlinien praktisch durchzuführen, war mit ungeheuerlichen Schwierigkeiten verbunden.

Ich erinnere beispielsweise daran, daß die Stadt Bromberg von einem Kreisleiter und nur sieben Kameraden übernommen worden ist. In einer Stadt mit 130000 Einwohnern, in der der Blutsonntag vorausgegangen war, mit einer derart geringen Zahl von Männern den Aufbau zu beginnen, kann wohl als eine besondere Leistung anerkannt werden. Ähnlich lag es in den anderen Städten und auch in den Landkreisen. Infolge des Personalmangels mußten diese Männer tatsächlich Tag und Nacht arbeiten, um einigermaßen die vorgeschriebenen Aufgaben zu erfüllen.

Hunderte von deutschen Männern und Frauen aus dem Altreich, besonders aber aus Danzig und aus dem befreiten Gebiet, haben sich sofort bereit erklärt, alle Strapazen und Schwierigkeiten auf sich zu nehmen, um bei der Arbeit mitzuhelfen.

In der Zwischenzeit wurden auch in der Gauhauptstadt Danzig die einzelnen neuen Behörden gebildet. Neben der des Reichsstatthalters waren es die Verwaltungen der Regierungspräsidenten, des Reichspropagandaamtes, der Reichsbahn, der Reichspost, der Finanz, der Justiz und viele andere mehr. Immer mehr zeichnete sich so im Laufe der Zeit das Bild einer ordnungsmäßigen Verwaltung im Reichsgau Danzig-Westpreußen ab. Von der Gauhauptstadt aus begann dann auch der Aufbau der einzelnen Behörden im gesamten befreiten Gebiet. Immer mehr gliederten wir uns ein in den Rhythmus und die Notwendigkeit des Großdeutschen Reiches, das alle Kräfte aufbietet, um seinen größten Existenzkampf siegreich zu Ende zu führen.

Besondere Vorbereitungen wurden für die Industrie getroffen, um sie so schnell wie möglich in die deutsche Kriegswirtschaft einzubauen. Gerade für unseren Gau war das wichtig, da Danzig-Westpreußen nach Schlesien im Osten die meiste Industrie beherbergt. Ebenso wesentlich war es, die Landwirtschaft nach deutschen Gesichtspunkten zu leiten, damit auch der Grund und Boden die entsprechende Ausnützung im Sinne der Ernährung



Feldmarschall Graf
Helmuth von Moltke ᛉ 1800 ᛣ 1891

Am 24. April jährt sich der Todestag dieses als Mensch und Denker, Künstler und Soldat einzigartigen Mannes, des „einzigen Feldherrn der Weltgeschichte, der nie eine Schlacht verlor", der auch den Tod besiegte, wie der letzte Ausdruck des Einundneunzigjährigen uns erkennen läßt.

Heldengedenken

heißt sich derer in Ehrfurcht und Verpflichtung zu erinnern, die stärker waren als der Tod.

Kronzeugen des Deutschtums im Osten

Oben:
Ordensschloß Marienburg, Blick von Norden über die Nogat
Unten:
Burg Zichenau in Ostpreußen, eine Grenzburg des deutschen Ritterordens

Gauleiter Reichsstatthalter Albert Forster, Danzig-Westpreußen, seit 15. 10. 1930 vom Führer zur Neuordnung der Danziger Verhältnisse eingesetzt

„Das wichtigste aber beim Aufbau, bei der Eindeutschung der Ostgebiete ist die Bildung der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei. So wie die Bewegung im Reich die Keimzelle eines fanatischen deutschen Willens gewesen ist und heute noch ist, so muß gerade in den Ostgebieten die Partei die Trägerin des Deutschtums werden. Die Bewegung mit allen ihren Gliederungen allein ist dazu ausersehen, bei der Festigung des deutschen Volktums die entscheidende Rolle zu spielen. Der jeweilige Hoheitsträger der NSDAP. muß in seinem Bezirk den Mittelpunkt des deutschen Lebens repräsentieren."

Albert Forster





Gauleiter Oberpräsident Erich Koch, Ostpreußen, seit 1928 Gauleiter von Ostpreußen

„Wenn man sieht, daß seit 1889 die gesamte Abwanderung von Ostdeutschen in den Westen anderthalb Millionen Menschen erfaßt hat, wenn man sieht, daß die Bevölkerungsintensität der deutschen Ostlandschaften heute etwa die Hälfte der Bevölkerungskapazität des deutschen Westens ausmacht, und wenn man von diesen erschütternden Ergebnissen aus sich an das friderizianische Preußen erinnert, das 20 Prozent seiner Gesamtbevölkerung als bäuerliche Kolonisten angesetzt hatte, dann erst überkommt einen die volle Tragik der Entpreußung des deutschen Ostens durch die wahnwitzige ‚Wirtschaftsmethodik' des Liberalismus, der Deutschland unzweifelhaft ausgelöscht hätte, wäre nicht in letzter Stunde Adolf Hitler als Retter erschienen.

Hiergegen setzt nun der friedliche und aufbauende Generalangriff des Nationalsozialismus im preußischen Osten auf der ganzen Linie ein. Wir führen diesen Kampf, der in seinen Ausmaßen gigantisch ist und dessen endgültiger Sieg vielleicht erst späteren Generationen zugute kommen wird, konzentrisch. Wir führen ihn unbürokratisch. Wir führen ihn aus Berufung heraus, und jedes dieser Motive ist nicht nur ein nationalsozialistisches, sondern auch ein preußisches Motiv."

Erich Koch



Schmarotzer und polnische Wirtschaft ließen Land und Leute elend verkommen

Links:

Ein Bild, das keines Wortes bedarf und dennoch Bände spricht

Unten:

Diese „Wohnküche" im Bezirk Zichenau ist eine von tausenden! Keine Ausnahme!





Von hier aus sollte die Kultur nach Danzig und nach Deutsch= land ge= bracht werden – mit Englands frommer Hilfe!



Oben:
Polnische Wohnkultur, Beispiel aus Zipno, Gau Danzig=Westpreußen

Mitte:
Polnische Stadtkultur, Beispiel aus Zichenau, Gau Ostpreußen

Rechts:
Noch ein Blick nach Zichenau in der polnischen Zeit



Oben:
Gegen Rotpreußen – Der Führer im Juli 1932 in Königsberg. Schamloses Verhalten der damaligen Polizei

Oben:
Der Führer trifft am 19. September 1939 in Danzig ein

Nebenstehend:
Generalgouverneur Reichsleiter Dr. Frank übergibt in der Marienburg dem Gauleiter Forster die durch den grandiosen Sieg der deutschen Wehrmacht ehrenvoll zurückgewonnenen Fahnen des deutschen Ritterordens

Darüber:
„Dies Land bleibt deutsch!" West- und Ostpreußens stolzes Bekenntnis von 1920. — Abstimmungsdenkmal in Marienburg

Deutschland vergaß sein Recht auf den Osten nie. – Die braunen Bataillone hatten vorbereitet und vollenden, was die grauen Divisionen endgültig gewannen



Erste Hilfe brachte in unzähligen Fällen die rührige NSV. Einsatz in Preußisch=Stargard

Darunter:

Gleichsam am „laufenden Band" mußte auch der nationalsozialistische Beamte die Fülle an Arbeit meistern; heute ist die Verwaltung bereits weitgehend geordnet

Unten:

Ordensjunker der Partei bei der überaus mühevollen Erfassung und Beratung der Volksdeutschen

Darunter:

Gauleiter Forster beim Baubeginn der Reichsautobahn im Gau Danzig

Links:

Von unschätzbarem Wert war der Hilfsdienst der nationalsozialistischen Frauen= und Mädel=Organisationen im neuen Osten. - Ein Arbeitsmaidenlager beim Einsatz im Osten



In den Ostwind hebt die Fahnen!

denn der Ostwind macht sie weit!
Drüben geht es an ein Bauen,
Das ist größer als die Zeit!
Und ein Land gibt uns die Antwort,
und das trägt ein deutsch Gesicht:
Dafür haben viel' geblutet,
und drum schweigt der Boden nicht!

Links:
Die Särge von 110 deutschen Blutopfern polnischer Bestialität auf dem Marktplatz von Obornik
Insgesamt wurden 60000 Volksdeutsche für ihre Treue von den Polen ohne Gnade ermordet

Mitte:
Großkundgebung am 20.10.40 in Bromberg Gau Danzig-Westpreußen

Großkundgebung in Thorn



des deutschen Volkes erfährt und Danzig-Westpreußen mit Recht seinen Ruf, „Kornkammer des Großdeutschen Reiches" zu sein, bewahrt.

Neben diesen für das ganze deutsche Volk so bedeutungsvollen Dingen mußten wir noch für die Unterbringung von Tausenden von Volksdeutschen aus dem Baltikum, aus Wolhynien, aus der Gegend am Narew und um Warschau sorgen.

Fast 50000 Baltendeutsche kamen über Gotenhafen bei uns an und mußten betreut werden. Die Arbeit, die damit zusammenhing und in kürzester Frist erledigt werden mußte, war wohl eine der schwierigsten, die jemals durchgeführt wurde. Was die NSV., die Frauenschaft, unsere Ärzte und Schwestern bei dieser Gelegenheit geleistet haben, steht unvergänglich in der Geschichte dieser Organisationen. Die Unterbringung der rückgewanderten Bauernfamilien in den Landkreisen auf entsprechenden Bauernhöfen wurde von unserem Landesbauernführer und seiner Organisation mustergültig gelöst.

Der Reichsgau Danzig-Westpreußen kann mit Stolz berichten, daß er

keine Juden mehr

hat. Wer sich an die Abwanderung der Juden aus den Kreisen Lipno und Rippin zurückerinnert, der konnte sich zurückversetzt führen in das Altertum, wo auch einmal Tausende und aber Tausende von Juden mit Kind und Kegel und Sack und Pack aus Ägypten, das sie leergefressen hatten, auszogen, um in ein anderes Land wie die Heuschrecken einzufallen. Die Entfernung aus unserem Gau hat uns die wichtigste Voraussetzung für die spätere Ruhe und Sicherheit in Danzig-Westpreußen gegeben.

Über allen zu lösenden Problemen stand aber für uns als wichtigstes

die Volkstumsfrage.

Die volkstumsmäßige Zusammensetzung im Gau Danzig-Westpreußen hat durch eine von uns im Dezember 1939 in drei Tagen durchgeführte Volkszählung entsprechenden Aufschluß und die notwendigen Unterlagen für die weitere Arbeit gegeben. Ich möchte betonen, daß die Durchführung der Volkszählung bei den vorhandenen Schwierig-

keiten in den Kreisen und Städten des befreiten Gebietes eine Meisterleistung gewesen ist.

Im Rahmen der Lösung des Volkstumsproblems kam es uns nun im weiteren darauf an, eine reinliche Scheidung durchzuführen. Es war festzustellen, wer würdig war, als Volksdeutscher anerkannt und entsprechend eingereiht zu werden. Eine unermeßliche individuelle Kleinarbeit setzte ein, von der sich Außenstehende überhaupt keine Vorstellung machen können. Zehntausende von Anträgen wurden von Menschen eingereicht, die als Volksdeutsche anerkannt werden wollten. Alle diese Anträge mußten sorgfältigst überprüft und die notwendigen Ermittlungen getroffen werden. Die Gesichtspunkte, nach denen die Menschen ausgesucht wurden, waren ungefähr folgende:

1. **Wer gehörte in den letzten zwanzig Jahren irgendeiner deutschen politischen oder wirtschaftlichen, sportlichen oder sonst einer Organisation an?**
2. **Wer hat seine Kinder in die deutsche Schule geschickt und deutsch erzogen?**
3. **Wer hat zu Hause in seiner Familie das Deutschtum gepflegt?**

Nach diesen Gesichtspunkten wurde verfahren.

Es war vorauszusehen, daß gerade die Arbeit auf diesem Gebiet sehr viele Widrigkeiten mit sich bringen wird. Die Fälle, in denen es sehr zweifelhaft war, ob man die Anerkennung als Volksdeutscher aussprechen soll oder nicht, wurden auf das allergewissenhafteste überprüft. Wenn der am Ort Verantwortliche glaubte, eine Entscheidung nicht treffen zu können, wurde vom Regierungspräsidenten mit entschieden. Wenn auch diese Instanz glaubt, irgendeinen besonders strittigen Fall nicht erledigen zu können, nehme ich als Gauleiter und Reichsstatthalter die Entscheidung vor. Es kann also mit Recht gesagt werden, daß bei der Feststellung, wer Volksdeutscher ist, nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt wird. Die als Volksdeutsche anerkannten Männer, Frauen und Kinder über 14 Jahre erhielten von uns neben einem Ausweis ein Abzeichen, darstellend das Ordenskreuz, verbunden mit dem Hakenkreuz, beides umrahmt von einem Eichenkranz.

Um die Volksdeutschen aber auch tatkräftig in den Aufbau einzuschalten und in der für uns notwendigen Weise geistig auszurichten, begannen wir mit der Organisation dieser Volksgenossen und mit dem

Aufbau der NSDAP.

und ihrer Gliederungen.

Ziel war von vornherein die Erfassung der volksdeutschen Männer und Frauen in irgendeiner Organisation. Von Anfang an wurde sehr scharf darauf geachtet, daß nur die Besten und für die Volksgemeinschaft Aktivsten unter den Volksdeutschen Mitglieder der Partei werden können. So wie im Altreich, so sollte auch hier im neuen Gebiet der Parteigenosse eine gewisse Auslese aus der übrigen Bevölkerung darstellen.

Rund 20000 Männer und Frauen werden es sein, die bereits in die Partei aufgenommen sind.

Alle übrigen Volksdeutschen sind Mitglieder der angeschlossenen Verbände der NSDAP. geworden. Alte bewährte Kreisleiter und Ortsgruppenleiter, die im befreiten Gebiet den Aufbau der Partei vollzogen haben, waren die beste Garantie dafür, daß die Partei heute bereits in vorbildlicher Weise organisiert ist.

Der Gau Danzig-Westpreußen

umfaßte nach Ablauf des ersten Aufbaujahres am 30. September 1940 31 Kreise mit 503 Ortsgruppen, 2938 Zellen und 9660 Blocks. Im befreiten Gebiet bestehen allein 292 Ortsgruppen und 1759 Zellen und 5066 Blocks.

Die Gliederungen der Partei in diesem Gebiet besitzen folgende Mitglieder: 15061 Politische Leiter, 13225 SA.-Angehörige, 6938 SS-Angehörige, 4161 NSKK.-Angehörige, 320 NSFK.-Angehörige, 11977 BDM.-Angehörige, 35110 NS.-Frauenschaftsmitglieder, 94637 Mitglieder im Deutschen Frauenwerk, 36143 DAF.-Angehörige, 2828 DAF.-Walter und -Warte, 31783 NSV.-Mitglieder, 4230 NSV.-Walter.

149 Ortsgruppen konnte bereits ihre Fahne übergeben werden.

Diese in der nationalsozialistischen Bewegung und ihren Gliederungen bereits erfaßten und tätigen Männer und Frauen mußten im abgelaufenen Jahr besonders intensiv geschult werden, da die allermeisten dieser Volksgenossen und Volksgenossinnen vom Nationalsozialismus infolge Abtrennung vom Reich noch sehr wenig gehört hatten.

Die Arbeit des Gauschulungsamtes erstreckte sich im abgelaufenen Berichtsjahr hauptsächlich auf eine gewisse Grundschulung der Volksdeutschen, um einen Ausgleich mit dem Ausbildungsstand der Politischen Leiter in dem ehemaligen Freistaat sowie den früher zu Ostpreußen gehörenden Kreisen zu erreichen. Ferner wurde ein besonderes Gewicht darauf gelegt, all die aus dem Altreich im Reichsgau Danzig-Westpreußen eingesetzten Parteigenossen mit den besonderen Problemstellungen des Ostens vertraut zu machen. Im einzelnen gibt folgende Aufstellung einen zahlenmäßigen Überblick über das im letzten Berichtsjahr Geleistete.

Sowohl in der Adolf-Hitler-Schule Danzig-Jenkau als auch in der Dr.-Robert-Ley-Schule in Wordel wurden insgesamt 23 volksdeutsche Lehr-

gänge mit einer Gesamtteilnehmerzahl von 1514 Politischen Leitern durchgeführt. Außer den volksdeutschen Lehrgängen wurden noch Sonderlehrgänge der Gauämter, Behördenstellen, Gliederungen und der DAF. durchgeführt. In zwanzig Sonderlehrgängen wurden 1170 Parteigenossen erfaßt.

In allen 31 Kreisen des Reichsgaues Danzig-Westpreußen wirken Kreisschulungsleiter.

In fast allen Kreisen wurden Wochenendschulungen durchgeführt, die die Politischen Leiter und die Amtsträger in den Gliederungen und Verbänden zusammenfaßten. Insgesamt kamen 81 Wochenendschulungen mit 26769 Amtsträgern zur Durchführung.

Bis zum 31. August 1940 waren in 415 Ortsgruppen bereits Ortsgruppenschulungsleiter eingesetzt, so daß auch in Form von Ortsgruppenschulungsabenden eine systematische Schulung durchgeführt werden konnte. In 4055 Ortsgruppenschulungsabenden wurden 270636 Teilnehmer erfaßt.

Innerhalb des Gauschulungsamtes wurde eine Schulungsbücherei mit 900 Bänden aufgebaut. Darüber hinaus besitzen bereits 29 Kreise Kreisschulungsbüchereien mit insgesamt 3486 Bänden.

In 87 Ortsgruppen konnten auch bereits Ortsgruppenbüchereien mit insgesamt 2908 Bänden eingerichtet werden.

Im abgelaufenen Jahr wurden im Reichsgau Danzig-Westpreußen 500500 Reichsschulungsbriefe eingesetzt. Außerdem wurden noch 20000 Schulungsbriefe (ältere Ausgaben) kostenlos an die Kreise in den befreiten Gebieten verteilt.

Im Berichtsjahr wurden 13 neue Schriften der Adolf-Hitler-Schule mit einer Gesamtauflage von 306580 Stück herausgegeben. In einem Teil dieser Schriften wurden die grundsätzlichsten Fragen über den Reichsgau Danzig-Westpreußen sowie die Ostarbeit behandelt.

Besonders für den Einsatz in den befreiten Gebieten wurden mehrere kurz gehaltene Merkblätter des Gauschulungsamtes herausgegeben.

Darüber hinaus wickelte sich auch eine außerordentlich rege Propaganda für sämtliche deutsche Männer und Frauen des befreiten Gebietes im Laufe des vergangenen Jahres ab. Es wurden insgesamt 152 Reichsredner, 52 Gauredner und 180 Kreisredner in 5925 Versammlungen eingesetzt. Die Berichte der Redner und Hoheitsträger ergaben übereinstimmend, daß die im Gau durchgeführten Versammlungen im Endergebnis große Erfolge waren. Ferner wurde in jeder Woche vom Gaupropagandaleiter ein Sprechband mit einem politischen Lagebericht in einfachster, knapper Form besprochen. Diese Rede wurde in den befreiten Dörfern des Gaues zum Abspielen gebracht, so daß ständig eine politische Unterrichtung der dort lebenden Menschen gewährleistet war. In vierzig Einsätzen wurden 220000 Volksgenossen erfaßt. Im Rahmen der „Dr.-Goebbels-Spende" wurden vom Gaupropaganda-Amt im Gaugebiet nahezu 7650 Rundfunkgeräte verteilt. In allen Dörfern und Gemeinden wurden 2000 Anschlagtafeln und 1400 Schaukästen angebracht.

Die Gaufilmstelle wurde vom ersten Tage des Krieges an im befreiten Gebiet eingesetzt und hat in einem Jahr 4211 Veranstaltungen mit 1138000 Besuchern durchgeführt. Für die Wehrmacht allein wurden bei freiem Eintritt 337 Veranstaltungen durchgeführt. Der Einsatz der Gaufilmstelle wurde besonders durch die Einführung der Kriegswochenschauen zu einem besonderen Erlebnis. Außerdem wurden zwanzig Lichtspieltheater eingerichtet und laufend mit Filmen versehen. Der Neubau von dreißig Filmtheatern ist geplant.

Das Theaterwesen befindet sich auch bereits im Aufbau. Die Stadt Bromberg hat ihr Theater so weit instand gesetzt, daß bereits im Oktober 1940 in einem fast neuen Haus die Spielzeit eröffnet werden konnte.

In den Theatern und Sälen der anderen Städte wird in diesem Herbst- und Winterhalbjahr zum erstenmal die neu gegründete Landesbühne Danzig-Westpreußen auftreten. 230 Aufführungen sind beabsichtigt.

Als eines der entscheidenden Mittel zur Beeinflussung der Menschen diente die Presse. Sie mußte im befreiten Gebiet vollkommen neu organisiert werden. Vom Freistaat Danzig aus war es der „Danziger Vorposten", der praktisch mit den deutschen Truppen einzog. Es ist nicht selten vorgekommen, daß die Kraftwagenführer und andere Mitarbeiter des „Vorposten" Gefahren ausgesetzt waren, so daß man sich heute nur wundern kann, wenn diese Aktion ohne Opfer an Blut und Leben unter den Presseleuten abgegangen ist. Außer dem „Danziger Vorposten" bestehen heute im befreiten Gebiet die „Deutsche Rundschau" in Bromberg, die „Thorner Freiheit" in Thorn, die „Weichselzeitung" in Graudenz. Einige hundert Volksgenossen sind als nebenamtliche Mitarbeiter der Zeitungen im befreiten Gebiet tätig. Wenn die Druckauflage der Parteizeitungen im September 1940 rund 90000 Exemplare betrug, so ist sie inzwischen auf etwa das Doppelte angewachsen. Das Vertriebsnetz der parteiamtlichen Presse wurde von 663 auf jetzt 1365 Vertriebsstellen erweitert. Die gesamte Presse des Reichsgaues hat eine Auflage von nahezu 250000 Exemplaren. Diese Zahl beweist, welch bedeutender Faktor die Zeitung in unserem Reichsgau bereits geworden ist.

Neben der Tätigkeit, die die Partei als Ganzes entfaltet, haben auch die Gliederungen in ihrem Rahmen eine vorbildliche Arbeit geleistet. SA., ᛋᛋ, NSKK., NS.-Fliegerkorps, HJ. und BDM. haben neben der Durchorganisation ihrer Einheiten die körperliche Ertüchtigung, die Erziehung und Schulung in weitgehendstem Umfange betrieben. Fast alle diese angeführten Gliederungen haben im Laufe des Jahres im Gaugebiet eine Schule gegründet, um ein geeignetes Führerkorps heranzubilden. Bei der HJ. und beim BDM. sind noch zu erwähnen die Sommerlager, die sämt-

lich unter ärztlicher Betreuung standen und Anlaß gaben, die Gesundheitsführung der Jugend im Gau schnellstens auszubauen und den zum Teil sehr schlechten Gesundheitszustand der Jugend des befreiten Gebietes zu heben. Für die Jugend wurden extra 120 Jugendversammlungen mit 55 000 Jugendlichen durchgeführt. Bei der Schaffung von Unterkünften, Heimen und Herbergen für die Jugend wurden die HJ. und der BDM. von den Kreisleitern, Oberbürgermeistern und Landräten auf das beste unterstützt.

Ein riesiges Pensum von Arbeit hat die NSV. erledigt. Neben der Versorgung von rund 60 000 deutschen Flüchtlingen bereits während des Krieges und der Betreuung vieler Tausender durch den Krieg in größte Not geratener Menschen hat die NSV. ihre Organisation im befreiten Gebiet aufgebaut. Dort bestehen heute 292 NSV.-Ortsgruppen. Im Gau zählt die NSV. rund 140 000 Mitglieder. Das Gesamtaufkommen des Gaues Danzig-Westpreußen im ersten Kriegs-WHW. beträgt 4 700 000 Reichsmark.

Das Ergebnis der Sammlungen für das Rote Kreuz beträgt rund 3 340 000 Reichsmark. Diese Zahlen standen unter den ersten des Reiches.

227 Dauerkindergärten und 97 Erntekindergärten standen den Kindern zur Verfügung. In diesen Kindergärten führte die NSV.-Gesundheitsabteilung ärztliche Untersuchungen, Röntgendurchleuchtungen, Höhensonnenbestrahlungen usw. durch. Für die Betreuung der deutschen Bevölkerung in den Gemeinden wurden 122 Gemeindestationen errichtet. In fortlaufender Reihenfolge hat die NSV. ihre Amtswalter seit einem Jahr geschult. Darüber hinaus wurde auch besonders jetzt im Krieg an das Ernährungshilfswerk gedacht. Tausende von Schweinen werden augenblicklich in den NSV.-Mästereien gemästet. In kurzer Zeit wird sich dieser Bestand noch erhöhen. Es würde zu weit führen, wollte man die vielen Hilfswerke der NSV. anführen. Fest steht jedenfalls, daß ohne die NSV. die Betreuung und Versorgung der weniger bemittelten Bevölkerung bedeutend schwieriger, wenn nicht ganz unmöglich gewesen wäre. Die NSV. ist auch im befreiten Gebiet bereits zu einer nicht mehr wegzudenkenden Einrichtung geworden.

In engster Zusammenarbeit mit der NSV. steht die Arbeit der NS.-Frauenschaft. Was unsere nationalsozialistischen Frauen in dem ersten Jahr geleistet haben, gehört auch auf ein besonderes Ruhmesblatt in der Geschichte des Gaues Danzig-Westpreußen. Die Frauenschaft hat der NSV. bei der Betreuung der Flüchtlinge und der Rückwanderer aus den Ostgebieten entscheidend geholfen. Hunderte von Nähstuben wurden eingerichtet, in denen Kleidungsstücke aus der Sammlung der NSV. gereinigt, geflickt, umgeändert und gebügelt wurden. Allein für die Wehrmacht wurden Tausende von Wäschestücken ausgebessert und Tausende Paar Socken gestrickt. Auch die Frauenschaft hat im Rahmen ihrer Arbeit Schulungen abgehalten. 351 Kurse mit insgesamt 5800 Teilnehmerinnen wurden durchgeführt. Innerhalb des Sachgebietes Weltanschauliche Schulung wurden im Gau 32 Versammlungen und 81 Schulungen mit 13 267 Frauen, in den Kreisen und Ortsgruppen 856 Schulungen mit 14 459 Frauen durchgeführt. Den Frauen möchte ich für ihre aufopferungsvolle Arbeit meinen besonderen Dank zum Ausdruck bringen.

Bei der Betreuung der schaffenden Bevölkerung war die Deutsche Arbeitsfront am allgemeinen Aufbau im befreiten Gebiet hervorragend beteiligt. In 31 Kreisen wurden 488 Ortswaltungen ehrenamtlich besetzt. Diese sind im Ausbau begriffen. Der Mitgliederstand der DAF. im Gau beträgt heute rund 230 000. 20 806 ehrenamtliche Mitarbeiter sind am Werk. 11 716 Betriebe, wobei auch an die kleinsten Betriebe gedacht ist, sind in die Betreuungsarbeit der DAF. einbezogen. Nicht weniger als 1170 Betriebsversammlungen wurden von der DAF. durchgeführt und 53 261 Volksgenossen durch die Gau-, Kreis- bzw. Ortsschulungen der DAF. erfaßt. Alle diese Zahlen sprechen eine stolze Sprache. Die Deutsche Arbeitsfront ist wesentlich beteiligt an der Leistungssteigerung unserer deutschen Menschen. Mit Unterstützung der Berliner Zentralstellen ist es gelungen, sofort nach der Übernahme der Arbeit im befreiten Gebiet fast in allen Städten, insbesondere Kreisstädten, Berufserziehungsmaßnahmen durchzuführen. An erster Stelle stehen bei diesen Maßnahmen Kurse für Schreibmaschine, Stenographie, deutsche Sprache und Schrift für Erwachsene. Es liefen im gesamten Gaugebiet im abgelaufenen Jahr 385 fördernde Berufserziehungsmaßnahmen mit 11 641 Teilnehmern. Zur Beseitigung des Facharbeitermangels wurden eigene Facharbeiter- und Lehrwerkstätten eingerichtet.

Besonderes Gewicht wurde von der DAF. auf die KdF.-Veranstaltungen gelegt. Die Zahl dieser Veranstaltungen, bei denen auch Wehrmachtsangehörige erfaßt wurden, beträgt 1729 mit 767 683 Teilnehmern. Es würde zu weit führen, wenn ich auch noch die sonstige Tätigkeit der Arbeitsfront, insbesondere die des Gauheimstättenamtes, erwähnen wollte.

Besonders hinweisen möchte ich aber noch auf das Amt „Schönheit der Arbeit". Wenn irgendwo in einem deutschen Gau die Tätigkeit gerade dieses Amtes notwendig ist, dann ist es hier im Osten der Fall. Durch die polnische Wirtschaft sind die Betriebe auf das entsetzlichste heruntergekommen. Außerdem kannte man in Polen den Begriff Schönheit der Arbeit überhaupt nicht. Unter den unwürdigsten Umständen mußten die schaffenden Menschen ihre Arbeit verrichten. Viel Segensreiches wurde auf diesem Gebiet bereits vollbracht.

Wenn man bedenkt, daß alle diese Maßnahmen mit verringertem Personal während des Krieges durchgeführt worden sind, so ist das eine Leistung, die in jeder Beziehung Anerkennung verdient.

Der Reichsarbeitsdienst hat vor mehreren Monaten mit den Vorarbeiten für die Aufstellung von Lagern begonnen. Wenn sich die Aufstellung dieser Lager etwas verzögert hat, so liegt das daran, daß erst ein Überblick über die vorhandenen Arbeitsaufgaben geschafft werden mußte. In mühevoller Kleinarbeit konnte der Reichsarbeitsdienst durch die ständige Fühlungnahme mit den Kreisleitern, Landräten, Amts- und Gemeindevorstehern, Kreis- und Ortsbauernführern eine ganze Reihe von Arbeitsvorhaben erkunden. Erst als das geschehen war, begann der Aufbau der Lager. Zur Zeit sind im Reichsgau Danzig-Westpreußen 36 Abteilungen mit rund 8000 Mann untergebracht. Ihre Arbeit, die sich vor allem auf Meliorationen und Kultivierung des Landes erstreckt, wird sich sehr bald nutzbringend auswirken.

Der weibliche Arbeitsdienst umfaßt 216 Lager mit 1373 Maiden, die den Kleinbauern und Siedlern bei ihrer schweren Arbeit außerordentlich wertvolle Dienste leisten.

Das Amt für Kommunalpolitik in der NSDAP. hat mitgeholfen, für die leitenden Posten in den Kreisen und Städten die richtigen Männer auszusuchen. In der Besetzung dieser leitenden Stellen ist bereits eine gewisse Stabilität eingetreten.

Auf die Tätigkeit des Amtes für Volksgesundheit und anderer Ämter der Partei komme ich noch zu sprechen bei der im Rahmen des Staates geleisteten Aufbauarbeit.

Auch der Reichsluftschutzbund, der Reichskolonialbund, der Reichskriegerverband und das Rote Kreuz sowie der Reichsbund für Leibesübungen haben im befreiten Gebiet ihre Tätigkeit bereits begonnen. Bei der Vielzahl der Organisationen und Verbände, die in den letzten zwölf Monaten mit der Aufnahme von Mitgliedern im befreiten Gebiet begonnen haben, wird es wohl kaum mehr einen deutschen Mann oder eine Frau im Gau geben, die nicht irgendwo in den Dienst für Deutschland eingespannt sind.

Zu diesen allgemeinen großen Arbeiten, die die Partei und ihre Gliederungen erledigt hat, kommen noch einige nebenbei vollzogene Aufgaben, wie zum Beispiel die Sammlung von Altmaterial und die Metallspende des deutschen Volkes. Die Altmaterialsammlung hat im abgelaufenen Jahr genau wie die Metallspende überraschend hohe Ergebnisse gebracht.

Wenn man demnach die Tätigkeit der Partei und ihrer Gliederungen und Verbände abschließend betrachtet, so ist kaum zu glauben, daß in diesem Gebiet erst seit Oktober 1939 gearbeitet worden ist. Man ist fast geneigt, anzunehmen, daß der Gau Danzig-Westpreußen nicht erst ein Jahr, sondern schon viel länger besteht. Im befreiten Gebiet hat die NSDAP. bereits ihre Bewährung abgelegt und bestanden. Ohne die NSDAP. und ohne die vom nationalsozialistischen Geist durchdrungenen Männer und Frauen hätte diese imposante Aufbauarbeit gerade auf dem Sektor der Führung der Menschen nicht geleistet werden können. So wie im übrigen Altreich, so hat auch im neuen Gau Danzig-Westpreußen die NSDAP. die Führung bereits absolut in der Hand und richtet die Menschen so aus, wie es der Führer haben will.

Neben der unendlich wichtigen Arbeit der Organisation der Volksdeutschen und des Aufbaues der NSDAP. und ihrer Gliederungen wurden alle sonstigen Arbeiten auf den verschiedenen Gebieten des Staates und seiner Verwaltung angepackt und mit ungeheurem Fleiß vorwärtsgetrieben.

Als erstes wäre zu erwähnen der

Aufbau der Verwaltung

in Stadt und Land. Unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen begannen die kommissarischen Landräte und Oberbürgermeister ihre Tätigkeit. Die Kreise wurden eingeteilt in Amtsbezirke und Gemeinden. An die Spitze dieser Amtsbezirke und Gemeinden wurden selbstverständlich nur deutsche Amts- und Gemeindevorsteher gesetzt. Es bestehen im Gau insgesamt 2417 Gemeinden und 368 Amtsbezirke. In den Landratsämtern und Rathäusern, die sie zum größten Teil in total verwahrlostem Zustand übernahmen, fanden sie im allgemeinen an irgendwelchen Aktenunterlagen für ihre Arbeit überhaupt nichts vor. Die Polen hatten ihre Akten entweder vernichtet oder verschleppt. Weder zahlenmäßige Angaben über die Bevölkerung und dergleichen mehr im Kreise noch irgendwelches Kartenmaterial war vorhanden. Es mußte ganz von vorn angefangen werden. Tag und Nacht haben alle diese Männer gearbeitet, um sich die allerwichtigsten Grundlagen für ihre so schwere Arbeit zu schaffen. Dazu kam noch, daß die Telephonverbindungen in der ersten Zeit nicht klappten, daß die Postzustellung mit ungeheuren Schwierigkeiten verbunden war, daß keine richtigen Schreibkräfte zur Verfügung waren und daß überhaupt viel zuwenig Personal eingesetzt werden konnte. Auch die Reichsstatthalterei, die Regierungen mit den drei Regierungsbezirken und die Sonderbehörden begannen zum Teil unter den primitivsten Voraussetzungen ihre Aufbauarbeit.

Die Opfer, die von den in das befreite Gebiet abgeordneten Beamten gebracht und die Arbeiten, die in der ersten Zeit von diesen Menschen geleistet worden sind, dürfen niemals vergessen werden. Die Möglichkeit, nach getaner Arbeit irgendwo in aller Gemütlichkeit auszuruhen, war für diese Volksgenossen in den befreiten Gebieten nicht gegeben. Die Wohnungen, in denen sie hausen mußten, waren zum großen Teil verwanzt und verlaust, die Gaststätten, in denen sie ihr Essen einzunehmen pflegten, waren total verdreckt, das Trinkwasser durch eine miserable, altmodische und verkommene Wasserversorgung bazillenverdächtig. Durch den

Mangel an elektrischem Licht, der infolge sehr geringer Elektrifizierung des Gebietes gegeben war, sind für die abgeordneten Beamten und Angestellten die langen Winterabende sehr oft zu einer Qual geworden. Um nur ein Beispiel für den Zustand in den Städten im befreiten Gebiet anzuführen, möchte ich auf **Gotenhafen** hinweisen. In Gotenhafen wurden 700 000 Kubikmeter Rauminhalt bei Häusern entwanzt. Zu diesem Zweck mußte extra eine Desinfektionsanstalt gegründet werden, die allein 200 Desinfektionen und 600 Entlausungen durchgeführt hat. **Die Entwanzung in Gotenhafen allein hat 452000 Reichsmark gekostet.** Insgesamt wurden in Gotenhafen 5000 Wohnungen hergerichtet.

Wiederholt wurden die Landräte, Oberbürgermeister, Chefs aller Behörden in Tagungen zusammengerufen, um in gemeinsamen Besprechungen das weitere Vorgehen in der Arbeit festzulegen. Immer wieder wurde von allen Männern berichtet, was für traurige Zustände von ihnen bei der Übernahme ihres Amtes vorgefunden wurden.

Um einen engen Kontakt zwischen sämtlichen Behördenstellen im Gau aufrechtzuerhalten und um das gesamte Gebiet schnellstens zu erschließen, galt als eine der dringlichsten Aufgaben die Verbesserung des Straßennetzes, die schnellste Instandsetzung der Eisenbahnwege und die Überholung des gesamten Fernsprech- und Postwesens. Auch an den Ausbau unserer Wasserwege mußte gedacht werden. Was auf diesen vier Gebieten geleistet worden ist, steht wohl einzigartig im Rahmen des Aufbaues des Gaues Danzig-Westpreußen da.

Das Straßennetz in einer Länge von insgesamt rund 7200 Kilometer befand sich in einem kaum mehr befahrbaren Zustand. Der gegenüber den in Deutschland üblichen Verhältnissen vorgefundene Ausbauzustand lag um mindestens zwanzig Jahre zurück. Bisher sind 500 Kilometer in einen fahrbaren Zustand versetzt worden. Während diese Arbeiten noch liefen, ist bereits mit dem Neuaufbau des vorhandenen Straßennetzes begonnen worden, der sich über alle wichtigen Durchgangsstraßen erstreckt. Es wurden insgesamt neu gebaut 570 Kilometer.

Rund 200 Straßenbrücken wurden im vorigen Jahr entweder neu aufgebaut oder so weit instand gesetzt, daß sie befahrbar waren.

Die drei vorhandenen reinen Straßenbrücken über die Weichsel waren ebenfalls restlos zerstört. Unter großen Anstrengungen gelang es, die Trümmer dieser Brücken bis zum Eintritt des Eisganges aus dem Flußlauf zu beseitigen und die drohende Hochwassergefahr zu bannen, sowie behelfsmäßige Brücken herzustellen.

Die Steinwerbungen und Steinanfuhren für die Verbesserungen und den Ausbau der Straßen wurden in engster Zusammenarbeit mit den Landräten durchgeführt. Infolge Fehlens von Transportmöglichkeiten stellten die Bauern ihre Fuhrwerke für diesen Zweck zur Verfügung.

Von der **Reichsbahndirektion** Danzig wurden im abgelaufenen Jahr nicht weniger als 1200 Kilometer wieder befahrbar gemacht. Heute sind alle Eisenbahnstrecken wieder in Betrieb. Insgesamt 58 zerstörte Eisenbahnbrücken wurden vorgefunden, die fast sämtlich endgültig oder doch zumindest behelfsmäßig instand gesetzt worden sind. Außerdem wurden 100 stählerne Hilfsbrücken errichtet und 3000 Brücken und Durchlässe auf ihre Standsicherheit geprüft. Infolge Fehlens von Plänen wurden von sämtlichen Bauwerken vorläufige Planunterlagen geschaffen. Daß die Eisenbahnanlagen in einem für polnische Verhältnisse typischen Zustand vorgefunden wurden, braucht wohl nicht besonders erwähnt zu werden. Gebäude, Brücken, Stellwerke und Gleisanlagen waren verwahrlost und entsprachen in keiner Weise den im Altreich gestellten Anforderungen. 50 Gebäude wurden instand gesetzt, 30 Gebäude wiederhergestellt und 15 Gebäude neu errichtet. 484 angemietete Wohnungen für Beamte und Arbeiter der Reichs-

---

Ich will, und die Schulter stemmt sich gegen den Träger, das Eisen knirscht im Sand. Ich will, und die Kette legt sich der Schiene um den Hals. Ich will, und der Träger schwebt empor, der Bolzen dringt in die Bohrung, die Mutter verbeißt sich im Gewinde. Ich will! Das ist viel, aber wie wenig ist es doch.
Wir! Wenn wir wollen, können wir in drei Wochen eine eiserne Brücke über die Weichsel schlagen, in vier Wochen schwere Züge hoch über die Fluten des Stromes führen.
Wir wollten's bei Dirschau.
Wir schufen's bei Dirschau.

Friedrich Bodenreuth
Aus „Dichter auf den Schlachtfeldern in Polen"



Orig.-Zeichnung für den RSB. von H. Rieckhoff

bahn wurden entwanzt und ausgebessert. Diese Angaben über die Tätigkeit der Reichsbahn mögen beweisen, welch immense Arbeit auf diesem Gebiet geleistet worden ist.

Die Reichspost hatte eine ebenso schwere Aufbauarbeit zu leisten, da die von den Polen übernommenen Einrichtungen unbrauchbar waren. Fast auf jedem Vermittlungsamt waren von den Polen sinnlose Zerstörungen an den technischen Einrichtungen vorgenommen worden. Bisher wurden im befreiten Gebiet 9800 Teilnehmersprechstellen hergerichtet. Für den Postverkehr sind im Reichsgau 64 selbständige Postämter, 94 Zweigpostämter, 558 Poststellen und 73 Posthilfsstellen eingerichtet worden. An Kraftposten wurden in Betrieb gesetzt 30 Kraftomnibuslinien und 43 Landkraftposten. Pferdepostverbindungen bestehen 20 mit einer täglichen Wegeleistung von 350 Kilometer. Diese Zahlen aus dem Bericht der Reichspostdirektion Danzig beweisen, was von dieser Stelle geleistet worden ist.

In diesem Zusammenhang dürfte interessant sein, daß im befreiten Gebiet des Reichsbahndirektionsbezirks Danzig im Durchschnitt 70 Prozent der Angestellten und Arbeiter Deutsche sind. Die Beamten sind selbstverständlich alle deutsch. Im befreiten Gebiet des Reichspostdirektionsbezirks Danzig beträgt der Prozentsatz der Deutschen 89.

Die im September 1939 neu errichtete Wasserstraßendirektion in Danzig hatte die Aufgabe, die Wasserstraßen im Gau einigermaßen in Ordnung zu bringen. Die Wasserstraßen waren von den Polen weitgehendst durch Zerstörung der Bauwerke, Sprengungen im Fahrwasser und Verwüstung der Anlagen unbrauchbar gemacht worden. Die in den Fluß gestürzten Brückenteile sperrten die Schiffahrt, den Hochwasserabfluß und den Eisabgang. Zahlreiche Dampfer, Prähme und Kähne waren im Fahrwasser versenkt. Die zur Unterhaltung des Flusses dienenden Fahrzeuge und Geräte waren verschleppt, versenkt oder beschädigt. Die dazugehörigen Bauhöfe waren ausgeplündert. Die am Fluß entlanglaufenden Fernsprechleitungen waren auf große Längen zerstört. In den Verwaltungsgebäuden waren Akten, Pläne und Einrichtungen zum großen Teil entfernt. Es war also ein riesiges Arbeitspensum zu bewältigen, um die Wasserstraßen einigermaßen in Ordnung zu bringen. Trotz aller Schwierigkeitven gelang es, die Schiffahrt auf der Weichsel in Gang zu bringen. Ein tadellos funktionierender Hochwasser- und Eismeldedienst wurde geschaffen und die Bauhöfe an den Flüssen hergerichtet. Die vorgefundenen Bagger wurden so weit überholt, daß sie in Betrieb genommen werden konnten. Die Schleusen am Bromberger Kanal wurden ebenfalls wieder instand gesetzt. Die Wasserstraßendirektion hat demnach im abgelaufenen Jahr unter Aufbietung aller Kräfte anerkennenswerte Arbeit geleistet.

Um die notwendigen Arbeitskräfte für die Ausbesserung und den Ausbau der Straßen, Wiederinstandsetzung des sonstigen Verkehrsnetzes zu beschaffen, hatte vom ersten Tag der Befreiung des ehemals polnischen Gebietes das Landesarbeitsamt eine ungeheure Aufgabe. Auf den Straßen der großen und kleinen Städte des Reichsgaues lungerten Tausende und aber Tausende von Nichtstuern mit den Händen in den Hosentaschen herum und stahlen dem lieben Gott den Tag weg. Diese polnischen Faulenzer zu erfassen, war ein Gebot der Stunde. Das Landesarbeitsamt Danzig hat mit seinen Männern diese Aufgabe in hervorragender Weise gelöst. Noch bevor an den Aufbau der Arbeitsämter gegangen werden konnte, wurden bereits die Arbeitslosen erfaßt und in entsprechende Arbeit vermittelt. Über 50 000 Menschen wurden mit Arbeit versehen. Ende Mai des Jahres 1940 war der Reichsgau Danzig-Westpreußen frei von Arbeitslosen. Neben dieser Arbeitsvermittlung wurde der Aufbau der Arbeitsämter im gesamten Gebiet durchgeführt und kann als abgeschlossen angesehen werden.

Wenn bereits im Herbst des Jahres 1939 die Einbringung der Hackfruchternte, die Versorgung des Viehs, die Herbstbestellung, die Beseitigung der wichtigsten Kriegsschäden, die Wiederherstellung der Brücken, Beseitigung zerstörter Häuser und vieles andere mehr erledigt werden konnte, so ist das zweifellos in erster Linie dem Einsatz des Arbeitsamtes und seiner Männer zu verdanken.

Für

die Rückwanderer,

vor allem aus dem Baltenland, wurden entsprechende Stellen vermittelt. 2281 baltendeutsche Kräfte, meist Angestellte, wurden untergebracht. Besonders betonen möchte ich aber auch, daß aus dem Arbeitsamtsbezirk Danzig fast 50 000 Arbeitskräfte in das Altreich, vor allem nach Pommern, vermittelt wurden. Die Gesamtzahl der Dauervermittlungen, die von den Arbeitsämtern in den Monaten Januar bis August 1940 durchgeführt wurden, stellt sich auf über 206 000. Setzt man diese Zahl in Beziehung zu der Gesamtzahl der beschäftigten Angestellten und Arbeiter im Gau, so ergibt sich, daß fast jeder zweite Arbeiter und Angestellte in diesen wenigen Monaten einmal vom Arbeitseinsatz erfaßt wurde. Als ein Beweis für die gewaltige Arbeit, die auf diesem Gebiet geleistet wurde, mag auch die Tatsache dienen, daß von den vermittelten Arbeitskräften polnischen Volkstums in diesem Jahr 53 000, ohne die in Lagern zusammengefaßten, ärztlich untersucht worden sind.

Die Wirtschaft

Zur Wirtschaft ist zu sagen, daß sie sich in allen Zweigen in einem geradezu katastrophalen Zustand befand, als wir sie übernahmen. Sowohl die Industrie wie das Handwerk und die Handelsgeschäfte waren veraltet und teilweise übersetzt. Es wird wohl unmöglich sein, während des Krieges in der Wirtschaft einen durchgreifenden Wandel zu schaffen. Es fehlt uns nicht nur das Ma-

terial, sondern es fehlen uns vor allem auch im Augenblick die Menschen, die diese Betriebe verantwortlich übernehmen. Ist erst einmal der Krieg zu Ende, dann wird für die heimkehrenden Soldaten gerade in den Ostgebieten ein reiches Betätigungsfeld vorhanden sein.

Mit bewußter Absicht werden die von den Polen beschlagnahmten Unternehmungen und Geschäfte nur zu einem ganz geringen Bruchteil jetzt schon veräußert. Die überwiegende Masse der Betriebe wird durch die Treuhandstelle Ost bis zum endgültigen Einsatz der Frontsoldaten verwaltet.

Die entscheidende Arbeit der Abteilung Wirtschaft beim Reichsstatthalter, deren Leiter zugleich Gauwirtschaftsberater der NSDAP. ist, besteht darin, daß im Gau Danzig-Westpreußen, besonders im befreiten Gebiet, erst einmal eine Sichtung und entsprechende organisatorische Einordnung aller Wirtschaftsbetriebe erfolgt ist. Wir wissen heute, wieviel Industrie- bzw. Handwerks- und Handelsbetriebe im Reichsgau vorhanden sind, wieviel von den vorhandenen wegen Überalterung und Unrentabilität eingehen und wieviel neue Betriebe später einmal vorhanden sein müssen. Außerdem hat die Abteilung Wirtschaft sich mit allen Kräften bemüht, im abgelaufenen Jahr den vorhandenen Betriebsführern und Treuhändern entsprechende Richtlinien und Anweisungen zu geben.

Im Rahmen der gesamten Wirtschaft spielt gerade in unserem Gau

die Landwirtschaft

eine besondere Rolle. In den Zeiten der Abtrennung hat auch die Landwirtschaft ungeheuer gelitten. Deutsche Eigentümer wurden enteignet, der Grund und Boden wurde von den Polen vernachlässigt. Moderne landwirtschaftliche Maschinen waren fast nirgends vorhanden. Intensive Bodenbewirtschaftung war den Polen etwas Unbekanntes. Durch den Krieg wurden Hunderte von landwirtschaftlichen Betrieben zerstört, davon allein 391 volksdeutsche Betriebe.

Trotz der Schwierigkeiten, die der Krieg auf allen Gebieten mit sich bringt, werden von den 321 wieder aufzubauenden Betrieben 166 von der Danzig-Westpreußischen Landsiedlung bearbeitet. In weiteren 52 Fällen führen die Eigentümer dieser Betriebe mit den Bauunternehmungen unter Betreuung durch die Landesbauernschaft ihre Bauten selbst wieder auf. Fast 100 dieser zerstörten Bauernhöfe wurden 1940 fertig. Die Überschüsse, die durch die Ernte der Landwirtschaft des Gaues erzielt worden sind und ins Altreich abgeliefert wurden, können sich sehen lassen. Es würde zu weit führen, wenn ich alle die Zahlen für Weizen, Roggen, Gerste, Speiseerbsen, Rinder, Schweine, Butter, Käse, Geflügel, Eier, Kartoffeln, Zucker usw. angeben würde. Bei Zucker waren es zum Beispiel 515 000 Doppelzentner, bei Roggen 150 000 Doppelzentner. Schon die vorjährige Ernte hat gezeigt, daß der Reichsgau Danzig-Westpreußen in der Tat für das übrige Reich eine Kornkammer darstellt. Dabei muß bedacht werden, daß die Arbeit bei der Landwirtschaft in den letzten zwölf Monaten unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen durchgeführt werden mußte.

Da der größte Teil des Grund und Bodens im befreiten Gebiet in polnischem Besitz war, werden heute 1,2 Millionen Hektar ehemaligen polnischen Besitzes von drei Wirtschaftsoberleitern, 19 Kreislandwirten, 6138 Betriebslandwirten und 1000 Aufsichtspersonen als Sammeltreuhänder, das sind insgesamt rund 7500 Personen, betreut. Tausende deutscher Bauern und Landwirte aus dem Baltikum und anderen Ostgebieten wurden als Rückwanderer im Reichsgau Danzig-Westpreußen durch die Landesbauernschaft untergebracht. Dazu kommen noch 5000 Familien aus Litauen und 10 000 deutsche Familien aus Bessarabien. Da eine Ansiedlung von landwirtschaftlichen Bewerbern aus dem Altreich mit Rücksicht auf unsere Soldaten während des Krieges nicht durchgeführt wird, beschäftigt sich jetzt die Landesbauernschaft mit der kartenmäßigen Vorbereitung für die Neubesiedlung des Landes. In vielen Kreisen wurden bereits genaue Kreisübersichtskarten fertiggestellt. In ihnen kommt zum Ausdruck, wie nach dem Kriege im einzelnen Kreis gesiedelt werden soll, welche Bodengüte vorhanden ist, inwieweit einzelne Flächen aufgeforstet werden, welche Wege und Straßen angelegt werden müssen usw. Eine ungeheure, für den einzelnen unsichtbare Arbeit ist auch von der Landwirtschaft geleistet worden.

Viel Sorgen hat uns die Tierzucht im befreiten Gebiet bereitet. Fast sämtliche Hochzuchtbestände bei Pferden, Rindern und Schafen waren auf Befehl der polnischen Behörden abtransportiert worden. 148 Hengste des Landgestütes Pr.-Stargard machten einen Weg von 1800 Kilometer, bei dem 45 Hengste verlorengingen. Ein Teil der vertriebenen Rinderherden konnte in dem Wirrwarr mit nur geringen Verlusten zurückgetrieben werden. Viele Herden wurden zersprengt. Sie konnten in mühevoller Sucharbeit zu ihren deutschen Besitzern zum Teil wieder zurückgebracht werden. Ein großer Teil der Hochzuchtherden ging ganz verloren. Einige Schafherden haben in mehreren Wochen bis 800 Kilometer zurückgelegt und sind nach diesen Strapazen wieder in ihrem Heimatort angelangt. Erst wenn man das alles weiß, kann man ermessen, welch eine phantastische Leistung in den ersten Wochen und Monaten von den Treuhändern der Landwirtschaft geleistet worden ist. Um nun den Viehbestand des Gaues, besonders im befreiten Gebiet, einigermaßen wieder in Ordnung zu bringen, wurden Hunderte von wertvollen Hengsten und Stuten, Bullen und Kühen in das früher polnische Gebiet gebracht. Auch in der Schweinezucht wurde der Bestand durch 102 000 Läuferschweine ergänzt. Von den Kleintieren wie Schafen, Ziegen und Geflügel zu reden, würde zu weit führen.

Auch die Fischzucht wurde nicht vergessen. Bei der großen Zahl von rund 2000 Seen in unserem

Gau sind bei richtiger Pflege und fachgemäßer Nutzung erhebliche Erträge an Fischen aufzubringen.

Da durch den strengen Winter im vergangenen Jahr ein großer Teil an Obstbäumen erfroren ist, wurden im Laufe dieses Herbstes 50000 Obstbäume im Gau neu gepflanzt.

Die Beschaffung von modernen landwirtschaftlichen Maschinen ist daraus am besten zu ersehen, wenn man bedenkt, daß im befreiten Gebiet nur 200 vollkommen veraltete Schlepper vorhanden waren und jetzt 700 Stück da sind. Insgesamt wurden im abgelaufenen Jahr 3251 landwirtschaftliche Maschinen in den Gau eingeführt.



Orig.-Zeichnung für den RSB. von Fritz Kaestner

Königsbach im Kreise Litzmannstadt

Die Einwohner haben ihr Deutschtum auch in der Zeit der schwersten Verfolgung zäh verteidigt und hochgehalten

Die Entwicklung der landwirtschaftlichen Genossenschaften hat im abgelaufenen Jahr großartige Fortschritte gemacht. Die Einlagen betrugen am 31. Dezember 1939 27 Millionen, am 30. Juni 1940 über 36 Millionen, also ein halbes Jahr später 9½ Millionen Reichsmark mehr. Die Raiffeisenbank Danzig-Westpreußen hat ihre Gesamteinlagen von 8 Millionen im ersten Halbjahr 1939 auf 28 Millionen im ersten Halbjahr 1940 steigern können.

Die nationalsozialistische Ernährungswirtschaft und nationalsozialistische Marktordnung sind im Gebiet des Reichsgaues Danzig-Westpreußen endgültig durchgeführt. Wohin man auch sieht, überall Erfolg und wieder Erfolg.

In engem Zusammenhang mit der Landwirtschaft steht die Tätigkeit der Forstverwaltung. Trotz des harten und langen Winters 1939/40 sind in diesem Jahr bereits 1700 Hektar aufgeforstet worden. Weitere rund 200000 Hektar sind für die Aufforstung vorgesehen. Trotz des schlechten Gerätematerials, des kalten und schneereichen Winters und der wenig vor Kälte schützenden Kleidung der Waldarbeiter konnte die vom Altreich vorgeschriebene Holzmenge eingeschlagen werden. Diese Zahlen zeigen, daß auch auf dem Sektor der Forstwirtschaft alles Erdenkliche getan worden ist. Die Abfuhr des Holzes aus den Wäldern wurde, da oft Transportmöglichkeiten fehlten, durch die Landräte organisiert. In jedem Kreis wurde ein Holzabfuhrring gegründet, mit dessen Hilfe die Arbeit bewerkstelligt werden konnte.

In enger Verbindung mit der Landwirtschaft arbeitete das Generalreferat für Raumordnung beim Reichsstatthalter. Die Tätigkeit dieses Amtes richtete sich auf die zusammenfassende Ordnung all derjenigen Maßnahmen, die Flächen des Raumes beanspruchen oder verändern. Dabei ist es die entscheidende Aufgabe der Raumordnung, dafür zu sorgen, daß alle Einzelmaßnahmen aufeinander abgestimmt sind und Überschneidungen vermieden werden, um so die bestmögliche Nutzung und Gestaltung des Raumes sicherzustellen. Durch das Fehlen jeglicher Karten waren die Aufgaben außerordentlich schwer. Trotzdem gelang es, im abgelaufenen Jahr die wichtigsten Voraussetzungen für eine erfolgreiche Arbeit zu schaffen.

Vor fast unlöslichen Aufgaben stand die Hochbauverwaltung. Angesichts des Zustandes, in dem sich viele Häuser im befreiten Gebiet befanden, wußte man zunächst überhaupt nicht, wo man anfangen sollte. Abwohl durch den Krieg gerade für das Bauwesen sehr große Schwierigkeiten bestehen, kam man doch nicht umhin, da und dort wenigstens die schlimmsten Schäden zu beseitigen.

So wurden im befreiten Gebiet rund 1500 Häuser instand gesetzt, 250 Häuser erweitert und rund 380 Häuser neu aufgebaut. An Wohnungen wurden im gesamten Reichsgau bezugsfertig hergestellt rund 800, im Rohbau fertiggestellt rund 500, mit den Bauarbeiten begonnen bei rund 1400, die Vorarbeiten beendet, so daß mit dem Bau jederzeit begonnen werden kann, bei rund 2000. Renoviert wurden im Laufe dieses Jahres fast 20000 Wohnungen.

Von öffentlichen Verwaltungsgebäuden und sonstigen dem Staat gehörenden Bauten wurden in den ersten zwölf Monaten im befreiten Gebiet instand gesetzt: 941 Schulen, 77 Amtsgerichte und Landgerichte, 36 Polizeidienstgebäude, 39 Arbeitsämter, 30 Gesundheitsämter, 70 Forstamtsgehöfte und rund 550 Forstgehöfte, 19 Landratsämter, 54 Rathäuser, eine große Zahl von Zolldienstgebäuden und Finanzämtern.

Um brauchbare Planunterlagen für die Städte

zu erhalten, mußten in allen Städten Neumessungen in die Wege geleitet werden. In sieben Städten sind diese Planunterlagen bereits fertig. Auf dem Gebiet der Wasserversorgung und Kanalisation der Städte mußte in einzelnen Städten dringendste Reparaturarbeit geleistet werden. Bei dieser Gelegenheit ist es interessant zu erwähnen, daß der Wasserbedarf gerade im befreiten Gebiet außerordentlich zugenommen hat. Es scheint, daß sich die Polen nach der Einführung der deutschen Ordnung wieder etwas mehr waschen als früher. Man wird also anerkennen müssen, daß durch die Hochbauverwaltung, obwohl der Krieg gerade für diese Arbeiten viele Schwierigkeiten mit sich bringt, außerordentlich viel geleistet worden ist.

Eine sehr wichtige Aufgabe hatte die Schulverwaltung zu erfüllen. Sofort nach der Befreiung des Gebietes wurde darangegangen, die Schulen zu eröffnen, um die Kinder von den Straßen wegzubringen. Trotz des großen Lehrermangels infolge des Krieges konnten im befreiten Gebiet fast 2100 Lehrkräfte in rund 1400 Schulen eingesetzt werden. Rund 200000 Schulkinder werden im befreiten Gebiet bereits nach einem Jahr wieder deutsch unterrichtet. Im gesamten Gau fehlen zur Zeit noch rund 3000 Volksschullehrer. In den Abendstunden haben sich die Lehrer der Mühe unterzogen, erwachsenen Menschen, soweit das notwendig erschien, die deutsche Sprache beizubringen. Es ist auch bereits in einem Jahr gelungen, im befreiten Gebiet 16 höhere Schulen aufzumachen. Das Ziel ist, für jeden Kreis wenigstens eine höhere Schule zu schaffen. Bei dieser Gelegenheit möchte ich betonen, daß 46 baltendeutsche Lehrkräfte in den höheren Schulen mit einem vorbildlichen Idealismus an die Arbeit gegangen sind.

Die berufsschulpflichtige Jugend ist im Gau bereits restlos erfaßt. Über 31000 Schüler und Schülerinnen besuchen Berufsschulen. Mit der DAF., den Schulträgern und Behördenstellen, mit Handwerk und Industrie wird laufend eng zusammen gearbeitet. In landwirtschaftlichen Berufsschulen sind bereits 13200 Jungen und Mädchen erfaßt. Man muß wissen, unter welch unangenehmen Umständen die Lehrer und Lehrerinnen oft ihren Unterricht abhalten müssen. Auch sie mögen sich dessen bewußt sein, daß sie entscheidende Pioniere im Volkstumskampf des Ostens sind.

In enger Zusammenarbeit mit der Schulverwaltung ist das Sportamt für Leibeserziehung, der Nationalsozialistische Reichsbund für Leibesübungen, bereits im Gau Danzig-Westpreußen vor Monaten gegründet worden. In allen Städten wurden Sportvereine gebildet, die eifrigst dabei sind, den Sport im Osten so zu fördern, wie es notwendig ist.

Lobenswerte Arbeit hat auch die Gesundheitsverwaltung zusammen mit dem Gauamt für Volksgesundheit bei der NSDAP. geleistet. Über den Zustand auf dem Gebiete des Gesundheitswesens und in den Krankenhäusern des befreiten Gebietes brauche ich nicht näher einzugehen. Für deutsche Verhältnisse war die vorgefundene Lage geradezu erschreckend. Es gab fast kein Krankenhaus im befreiten Gebiet, das nicht total verwanzt und verlaust war. Ein weiterer Beweis für die miserable Gesundheitspflege bei den Polen war eine Kindersterblichkeit in einzelnen Kreisen bis zu fünfzig Prozent. Seuchen wie Typhus, ägyptische Augenkrankheit, Geschlechtskrankheiten, Diphtherie, Tuberkulose und andere mehr waren in einzelnen Kreisen derart umfangreich vertreten, daß es schon bald eine Seltenheit war, wenn jemand als gesund galt. Daß es unter all diesen Umständen sehr fest zuzupacken hieß, dürfte bei der Betrachtung dieser Dinge jedem klar sein. Mit Recht und ohne Übertreibung kann heute behauptet werden, daß die gesundheitliche Betreuung und Fürsorge im Gau Danzig-Westpreußen bereits nach einjähriger Tätigkeit nur wenig hinter der eines Gaues im Altreich zurücksteht. Die Krankenhäuser, in denen teilweise das gesamte technische Operationsmaterial fortgenommen oder zerstört worden war, keinerlei physikalische Apparaturen vorhanden waren, die Röntgenapparaturen in keiner Weise den primitivsten Forderungen der modernen Strahlenbehandlung entsprachen, sind jetzt sämtlich mit den modernsten röntgendiagnostischen und -therapeutischen Einrichtungen versehen. Außerdem haben die Krankenhäuser moderne Apparaturen auf dem Gebiete der Küchenversorgung, Desinfektions- und Sterilisationsanlagen erhalten. 38 Krankenhäuser werden jetzt im Reichsgau Danzig-Westpreußen nach deutschem Muster geführt. Um eine richtige staatliche Gesundheitsführung zu besitzen, wurden 28 Gesundheitsämter, die teilweise vorbildlich sind, eingerichtet. Alle diese Gesundheitsämter werden von einem Amtsarzt geleitet. Auch sie besitzen zum Teil modernste Röntgeneinrichtungen. Um den Seuchen, vor allem dem Typhus, erfolgreich entgegenzutreten, werden in den gefährdetsten Gebieten neue, allen Ansprüchen gerecht werdende Brunnen gebaut. Ein Teil dieser Brunnen ist bereits fertig. Insgesamt arbeiten im Reichsgaugebiet Danzig-Westpreußen 650 deutsche Ärzte, 92 deutsche Zahnärzte, 180 Dentisten und 290 deutsche Hebammen. 195 deutsche Apotheker verbürgen eine regelrechte Arzneiversorgung der Bevölkerung. Fast an allen Krankenhäusern sind deutsche Schwestern tätig. Die Krankenversicherung ist so weit fortgeschritten, daß zur Zeit 43 Orts- und Landkrankenkassen bestehen. Sie arbeiten selbstverständlich alle nach deutschem Muster. Die deutsche Gesetzgebung auf dem Gebiete der Krankenversicherung ist weitest gehend eingeführt.

Aus diesem kurzen Bericht über das Gesundheitswesen im Gau ist ersichtlich, daß in diesem einen Jahr alles getan wurde, um das für die gesamte Bevölkerung so wichtige Gebiet mit allen Mitteln zu fördern.

Wenn ich auch nicht viel sagen kann über die Tätigkeit der Finanzämter und deren Erfolge, so möchte ich doch den Fleiß der in diesen Ämtern tätigen Männer, mit dem sie ein geregeltes Finanzwesen aufgebaut haben, erwähnen. Die Steuereinnahmen im befreiten Gebiet waren im abgelaufenen Jahr jedenfalls so, daß das Reich im allgemeinen mit uns zufrieden sein kann.

Eine sehr schwierige Arbeit hatte auch die Justiz zu leisten. Der Aufbau des gesamten Gerichtswesens und alles dessen, was damit zusammenhängt, muß angesichts der Zustände, die in polnischen Gerichten vorgefunden worden sind, ebenfalls hervorgehoben werden. Solange die Volkstumsverhältnisse in unserem Gau nicht restlos geklärt sind, muß für alle bei der Justiz tätigen Männer, ob Richter oder Staatsanwälte, der nationalsozialistische Grundsatz gelten: „Nur das ist Recht, was dem deutschen Volke nützt. Was unserem Volke schadet, ist immer Unrecht."

Zum Schluß meines Berichts im staatlichen Sektor möchte ich noch besonders erwähnt haben die Tätigkeit des im vorigen Jahr begründeten und bis Mitte November vorigen Jahres bestehenden Selbstschutzes und der gesamten Polizei. Es ist wohl für jeden verständlich, daß sowohl die Schutzpolizei wie die Geheime Staatspolizei und Kriminalpolizei in diesem Gebiet keinen leichten Stand gehabt haben. Sie waren für die Aufrechterhaltung der Sicherheit und Ruhe in erster Linie mitverantwortlich. Die nationalsozialistische Polizei hat ihre Aufgabe in hervorragender Weise gelöst.

Ich glaube, daß dieser von mir in zusammengedrängter Form gegebene Rechenschaftsbericht über die geleistete Arbeit von Partei und Staat ein unwiderleglicher Beweis für den unerschütterlichen Aufbauwillen aller im neuen Osten tätigen Männer und Frauen darstellt.

Wenn ich zusammenfassend noch einmal feststelle, daß die Schwierigkeiten oft als unüberwindlich erschienen und dennoch in einem Jahr schon so viel geleistet worden ist, daß sich der Gau Danzig-Westpreußen mit seiner Arbeit sehen lassen kann, so soll das für jeden, der an diesem Aufbau mitgeholfen hat, eine innere Genugtuung sein. Es ist mir aber eine besondere Ehrenpflicht, allen Parteigenossen und Parteigenossinnen, Beamten und Angestellten und Arbeitern im Reichsgau Danzig-Westpreußen für ihre aufopferungsvolle Arbeit meinen allerherzlichsten Dank zum Ausdruck zu bringen. Sie alle sind, um dieses Wort zu gebrauchen, Ordensritter des 20. Jahrhunderts. Sie können alle mit Recht von sich behaupten, in diesem großen Existenzkampf unseres Volkes auf ihrem Posten ihre Pflicht voll und ganz erfüllt zu haben. Diese Feststellung mag für alle die schönste sein.

Trotzdem wollen wir uns alle darüber im klaren sein, daß die im vergangenen Jahr geleistete Arbeit nur ein bescheidener Anfang gewesen ist. In diesem Gau, wie überhaupt im Osten, muß im Laufe der nächsten Jahre unendlich viel gearbeitet werden. Das Fundament haben wir gelegt. Es kann jetzt weiter darauf gebaut werden.

Wir sind nun in das zweite Jahr des Aufbaues hineingegangen.

Zehn Jahre hat uns der Führer Zeit gegeben,

um diesen Gau so in Ordnung zu bringen, daß er in jeder Richtung als deutscher Gau angesehen werden kann. Wir befinden uns zwar noch im Krieg, aber das darf uns in unserem Willen zum Aufbau unter keinen Umständen stören. Wenn auch die Schwierigkeiten noch so groß sind, die sich uns im Augenblick infolge des Krieges entgegenstellen, so wollen wir uns keinesfalls dadurch beirren lassen, sondern mit Zähigkeit und Energie diese Widerstände zu überwinden versuchen.

Im übrigen wollen wir uns alle bei unserer ferneren Arbeit ein Beispiel nehmen an der Tätigkeit des Deutschen Ordens in diesem Lande vor rund siebenhundert Jahren. Diese Männer kamen damals in dieses Land an der Weichsel und haben aus einer Wildnis durch ihren unbändigen Fleiß ein kultiviertes Land gemacht.

Wir wollen das Werk von größtem Idealismus beseelter Deutschen fortsetzen und mit noch größerem Fleiß und mit noch größerer Liebe an die Dinge herangehen. Mehr als in normalen Zeiten wird es notwendig sein, daß jeder einzelne seine Pflicht erfüllt. Erforderlich ist es aber auch, daß die Arbeit nicht geleistet wird, weil sie geleistet werden muß auf Grund irgendeines von einer vorgesetzten Dienststelle gegebenen Befehls, sondern in der Erkenntnis, daß der wiedergewonnene Osten für Deutschlands Zukunft unendlich viel bedeutet.

Es ist ferner zu beachten, daß große Erfolge nur dann erzielt werden können, wenn alle Dienststellen der Partei und des Staates in engster Kameradschaft zusammenarbeiten.

Bei dieser Gelegenheit ist es mir Herzensbedürfnis, festzustellen, daß uns die **Wehrmacht bei der Aufbauarbeit stets kameradschaftlich und verständnisvoll zur Seite stand.**

Und wenn da und dort die Arbeit manches Mal noch so schwer ist, dann möge man sich aufrichten an den großen Erfolgen des gesamten deutschen Volkes. Keine Nation hat mehr das Recht, an eine große Zukunft zu glauben, als das deutsche. Wir im Osten wollen daran glauben, daß, wenn der Krieg erst einmal zu Ende ist, hier ein Aufbau und eine Blüte von ungeahnten Ausmaßen einsetzen wird. Es wird und muß uns gelingen, die allgemeine Kulturhöhe, die in anderen Teilen unseres Vaterlandes bereits vorhanden ist, auch hier in unserem Gau einzuführen. **Die Meinung, daß der Osten als schlechter denn irgendein anderer Gau anzusehen wäre, wird endgültig aus dem Denken des gesamten deutschen Volkes verschwinden.**

E. G. DICKMANN:

Ordensritter des zwanzigsten Jahrhunderts

Der zweite Winter seit der Befreiung ging über das deutsche Land im Osten und schließt ein Jahr der unermüdlichen Arbeit ab. Dieses Land, das alles, was es ist und hat, nur dem Deutschtum verdankt, wird Deutschland niemals wieder verlorengehen. Sicher hat dieses Jahr mit seinen gewaltigen Ereignissen im Westen, aber auch mit seiner stillen und zähen Aufbauleistung in den Ostgebieten manche 1939 und vorher geschlagene Wunde geschlossen. Aber als ewige Mahnung werden dem deutschen Volke die Gräber der 60000 in furchtbarster Weise von den Polen ermordeten deutschen Volksgenossen vor Augen stehen. Sie sind die letzten bleibenden Zeugen eines im Osten ausgefochtenen Volkstumskampfes, an dessen entscheidendem Wendepunkt das Polentum seine minderwertigsten Kräfte mobilisierte, um das deutsche Blut in dem Lande seiner großen historischen Sendung auszurotten. Inzwischen hat das Schicksal sein Urteil im Ausgang des Polenfeldzuges gesprochen. **Hier soll und wird kein deutsches Blut mehr im Volkstumskampf fließen, wie so viele Jahrhunderte hindurch; denn nunmehr wird das Gesamtdeutschtum Großdeutschlands für die Sicherheit des Ostens einstehen und mit der Verankerung bester deutscher Bauernfamilien und lebensstarker deutscher Handwerker, Kaufleute, Soldaten die weiten Flächen der Ostgaue zu Kernstücken des deutschen Volkslebens machen.**

Das tüchtigste Volkstum der Welt

„Wenn die Soldaten und Waffen der besten Wehrmacht der Welt die kriegerische Entscheidung errangen, so wird die gesunde und biologische Kraft *des tüchtigsten Volkstums der Welt* die Volkstumsauseinandersetzung im Osten siegreich beenden. *Wer dieses Land in seiner ganzen Weite und Schönheit durchmißt, wird überall feststellen, daß die einzig wertvollen und auffallenden Kulturerzeugnisse noch aus der Zeit der deutschen Ordensritter stammen* und daß überall da, wo

Gesamtplan des „Hauses der deutschen Volksgemeinschaft" in Tiegenhof bei Danzig. Die Gebäude rechts stehen bereits





Am Unterlauf der 1076 km langen Weichsel begegnen wir überall den steinernen Zeugen von deutscher Art, die dem ganzen Land Arbeit, Glück und Wohlstand bescherte

in kleinen und großen Städten Bauwerke und Anlagen von Bedeutung sind, sie von der Tüchtigkeit deutscher Kaufleute und Handwerker errichtet wurden. Selbst das kaiserliche Deutschland, das alle Möglichkeiten dazu besaß, hat nicht vermocht, an die Blüte der Ordenszeit anzuknüpfen. Erst heute ist die 1410 bei Tannenberg verlorene Schlacht des Deutschtums im Osten wieder gutgemacht worden. Das Land geht einer ungeahnten Blüte und Entfaltung entgegen. Und dieser Boden, den einst Deutsche urbar machten, die deshalb auch einen ewigen Anspruch auf ihn haben, wird in denkbar kürzester Zeit eine Entwicklung erleben, die man am besten begreiflich macht, indem man einmal etwa das Schicksal und die kulturelle Bedeutung des Rheins mit der der Weichsel vergleicht.

Der Strom des Westens, nach dem sich jahrhundertelang aller Deutschen Blicke richteten, mitten in dichtestem deutschem Siedlungsland gelegen, wuchs sagenumwoben und burgenbekränzt in das deutsche Volksbewußtsein hinein. Hier aber, am Ufer der Weichsel, deren stolze Ordensburgen einst einen gleichen Aufstieg einleiten sollten, blieb seit fünf Jahrhunderten das deutsche Volk in einem ständigen zähen Vorpostenkampf gegen das anstürmende fremde Volkstum. Hier beginnt nun wahres deutsches Kulturland zu entstehen, das sich mit jeder anderen deutschen Landschaft wird messen können. Denn heute stehen hier die Ordensritter des zwanzigsten Jahrhunderts, die politisch bewußten Kämpfer für die gesamtdeutsche Zukunft, Männer aus allen Gauen des Reiches, und zu ihnen gesellt sich deutsche Bauernkraft aus Galizien, Bessarabien, den baltischen Ländern, zu ihnen gesellt sich deutscher Handwerksfleiß und kaufmännischer Leistungsstolz aus der großdeutschen Heimat, und alle, die heute und nach dem gewonnenen Kriege im deutschen Osten eine Aufgabe übernehmen, werden nur einen Willen verwirklichen, nur ein Ziel vor sich sehen: dafür zu sorgen, daß niemals in der Geschichte wieder die Frage nach der Volkszugehörigkeit des Landes gestellt werden kann. So beherrscht in der Gegenwart ein Gedanke alle politische Arbeit: Festigung des deutschen Volkstums. Dieser Parole hat sich jede Lebenserscheinung, gleichgültig, ob politischer, wirtschaftlicher, sozialer oder kultureller Natur, zu unterwerfen."

Das Deutschtum an rastloser Aufbauarbeit

Schon heute sind zahlreiche deutsche Bauern aus den versprengten Volksgruppen in Osteuropa in der Weichselniederung und im ehemaligen „Korridor" neu angesiedelt. Mit schweigender Selbstverständlichkeit, die der bäuerlichen Lebensgesetzlichkeit entspricht, haben sie sich an die Arbeit gemacht und beginnen, dem Lande wieder das Gesicht deutscher Sauberkeit und Ordnung zu geben, welches bislang von der Tünche polnischer Mißwirtschaft verschandelt war.

In den Städten kommt unter deutscher Führung und mit deutschen Kräften das Wirtschaftsleben zusehends in Gang — trotz des Krieges! —, und viele tausend Betriebe, die augenblicklich noch treuhänderisch verwaltet werden, warten auf ihren noch unbekannten zukünftigen Inhaber, der heute noch als deutscher Soldat an einer der vielen Fronten seinen Dienst versieht.

So geben uns die Orte des Ostens ein eindrucksvolles Bild rastloser Arbeit. Am sichtbarsten allerdings wird uns das Gesetz der neuen Zeit, die hier regiert, an den Stellen, wo deutsches Organisations- und Gestaltungstalent das unmittelbare Erbe der polnischen Verkommenheit antreten muß. Wie stolz waren die Polen zum Beispiel auf Gotenhafen, für dessen Entstehung die Steuergelder des ganzen Staatsvolkes erpreßt wurden und das sie letztlich doch nicht aus eigenem Können, sondern mit ausländischen Anleihen, fremden Ingenieuren und Architekten errichten mußten. Und dennoch war, was die Deutschen vorfanden, ein planloses Durcheinander, ein Wirrwarr, errichtet aus Großmannssucht und prahlerischer Augenblicksfreude, im Grunde lebensunfähig und in seiner eigentlichen Struktur ungesund.

Gotenhafen, so wie es die Polen erbauten: schmutzige Lehmhütten als Wohnstätten ihrer Arbeiter, dahinter, sinnlos durcheinandergestreut, ebenso protzig wie unschön wirkende Steinbaukästen



Heute beginnt Gotenhafen eine wirkliche Stadt zu werden. Dank deutscher Planung kommt nun Ordnung in unklare Verhältnisse, Richtung in bisher willkürliche Versuche, Charakter in ein bisher gesichtsloses Etwas. Heute beginnt der deutsche Wohnungsbau nach dem Prinzip der Zweckmäßigkeit, während bisher unter polnischer Leitung die primitive Freude an der großsprecherischen äußeren Fassade jede organische Entwicklung erstickte.

Doch Gotenhafen ist nur ein Beispiel. Mit wem man auch sprechen mag, ob mit dem Politischen Leiter, ob mit einem Bürgermeister, ob mit Straßenbauern, Lehrern und Ärzten, alle müssen uns bestätigen: der vorgefundene Zustand spricht ein eindeutiges Urteil über die polnische „Kulturnation". Alles, aber auch alles mußte von den Deutschen wieder neu in Angriff genommen werden. **In einem Jahr deutscher Führung ist hier auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens mehr geleistet worden als in zwanzig Jahren polnischer Herrschaft. Und das während eines Krieges, der den größten Teil unserer Volkskräfte an andere Aufgaben band und Millionen tatbereiter, aktiver Männer zu den Waffen gerufen hatte. Der deutsche Ordensgeist ist wieder auferstanden.**

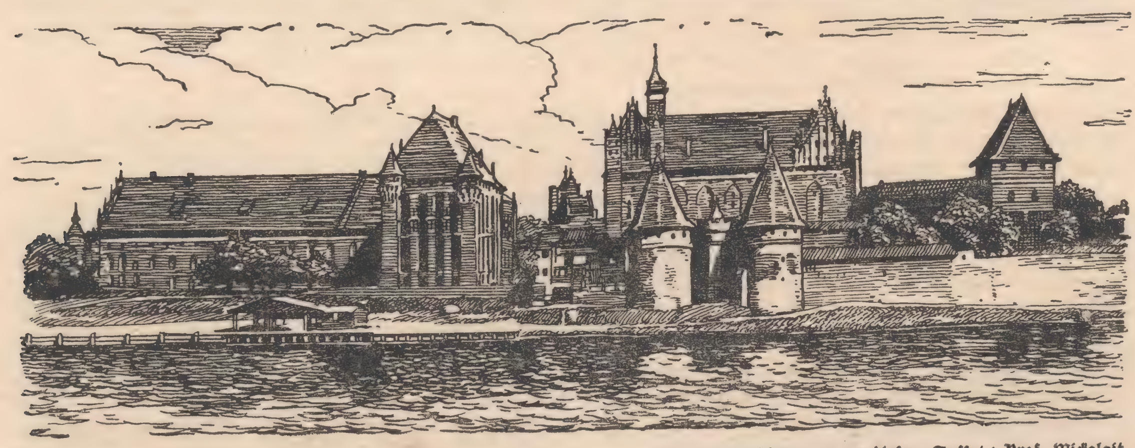
Die Stunde der politischen Aktivisten

Jeder hier tätige Parteigenosse steht an seinem Platz für das Reich aller Deutschen, für die gesamtdeutsche Volksgemeinschaft. Das ist ein Bewußtsein, aus dem Leistungen besonderer Prägung entspringen. Wenn wir etwa bei Tiegenhof, unweit Danzig, das erste „Haus der Deutschen Volksgemeinschaft" sehen, so wird uns klar, welche gemeinschaftsbildende Kraft hier vom Werk eines jeden politischen Aktivisten ausstrahlt. Man muß sich vorstellen, was es für eine kleine Kreisstadt von 4000 Einwohnern und einige einsame Dörfer ringsum bedeutet, in unmittelbarer Nähe eine solche Stätte zu finden, deren künstlerisch ansprechende Form und äußerst moderne Ausgestaltung dem Volksleben einen wirklichen Mittelpunkt bietet. Eine Halle mit Empore und Bühne – nicht mehr vergleichbar mit Schützenhaussälen alten Stils! –, dazu eine bäuerliche Gaststätte, ein anheimelndes Hotel, kleine Festräume für Familienveranstaltungen und vieles andere mehr, was die Menschen in der weiten Niederung zusammenführt und aneinander bindet, findet sich hier an. Man möchte sagen, wenn die Burgen der Ordenszeit zum Ausdruck eines wehrhaften Kämpfergeschlechts wurden, so müssen in nicht zu ferner Zeit die Bauten der Volksgemeinschaft im deutschen Osten symbolische Ordensritterburgen unseres Volkstums sein.

Woher kommen die Ordensritter des 20. Jahrhunderts, die wir hier als Politische Leiter, Gliederungsführer der Partei, Beamte und sonstige Träger großer Aufgaben finden? **Die Mundarten aller deutschen Stämme begegnen uns. Ehemalige Volksdeutsche und Rückwanderer der großen Völkerwanderung dieses Jahres treffen wir an. Und schon bilden sie eine verschworene Einheit, ein Korps von deutschen Männern und Frauen, die von ihrer Aufgabe besessen sind und ganz in ihr aufgehen.**

Das ist der schönste und bleibendste Eindruck eines Besuches im deutschen Osten. In seinen nach dem Osten entsandten Söhnen hat sich das ganze deutsche Volk zum Willensträger einer unvergleichlichen Zukunft gemacht, deren lockende Aufgaben von schicksalhafter Entscheidung für das ganze deutsche Volkstum sind. Bürgen des deutschen Sieges zu sein, ist ihr höchster Stolz, Vorarbeiter eines glanzvollen Bauwerks deutscher Volksgröße ihr durch nichts zu bezwingender Ehrgeiz. Der Dank eines sicheren Lebens kommender Geschlechter ist ihnen gewiß.

Die Marienburg, 1226 das erstemal urkundlich erwähnt, von der Nogat aus gesehen. Sie ist seit je Ausdruck des deutschen Kulturwillens für den gesamten Osten



Original-Zeichnungen zu diesem Aufsatz: Prof. Mickelait

Hier spricht die Front

DR. ELLENBECK, HAUPTMANN IM OKW.

In einem Aufsatz „Ich will mit gegen England" wurde die Forderung gestellt, der einzelne Soldat müsse sich mit seinen Wünschen bescheiden, es komme nur darauf an, den Krieg zu gewinnen und nicht, Wünsche einzelner zu erfüllen, auch wenn sie noch so berechtigt schienen.

Diese Gedanken fanden ein lebhaftes Echo. Aber in den Zuschriften, welche der Verfasser erhielt, war, ganz gleich, ob sie von Offizieren oder Mannschaften, von alten oder jungen Soldaten stammten, mit großer Einheitlichkeit zu lesen, man stimme der Forderung des Verzichts durchaus zu, nur im eigenen Falle liege die Sache doch so, daß wirklich eine Ausnahme gemacht werden müsse. Dann folgte der Wunsch, zu helfen, daß der Absender an der Front gegen England eingesetzt würde. Ähnliche Bitten werden heute an zahlreichen Stellen geäußert, und es sind sicher nicht die schlechtesten Soldaten, die sie aussprechen!

Diese Bitten sind nicht erfüllbar, ja, es ist in dem Millionenheer der Deutschen nicht einmal möglich, daß sie bearbeitet werden, man könnte sonst eine eigene Behörde dafür aufbauen. Es muß eben jeder dort seine Pflicht erfüllen, wohin ihn der militärische Befehl gestellt hat. Der Wunsch, am Brennpunkt des Geschehens dabei zu sein, ist nur zu verständlich und für den Geist in der deutschen Wehrmacht bezeichnend, aber diese Wehrmacht hat so große Aufgaben zu erfüllen, sie steht in einem so einmaligen geschichtlichen Abschnitt ihrer Leistung, daß nur das Ziel, nur die Gesamtaufgabe, maßgebend ist, und daß der einzelne Soldat für seine Person sich bescheiden muß.

Denn der Führer kann unmöglich nach dem einzelnen fragen, sondern nur nach dem Volk in Waffen. Dieses ist das Instrument seines Willens. Das Volk in Waffen, die Wehrmacht, ist der Garant des Sieges, der wiederum nicht für den einzelnen, sondern für das Volk erstritten wird.

Mancher nun, den dieses eherne Gesetz des Krieges trifft, wird im stillen den Einwand machen, daß es schwer sei und innere Kämpfe erfordere, diesem Gesetz nicht nur äußerlich zu gehorchen, sondern es sich auch innerlich zu eigen zu machen. Das ist zutreffend. Auch das ist richtig, daß nach dem Kriege, wenn der eine viel erlebt hat, während der andere auf unscheinbarem Posten ausharren mußte, es erst recht nicht leicht sein wird, sich mit dieser Tatsache abzufinden. Für alle Soldaten, welche in dieser Lage sind, entsteht hier die große Aufgabe, eine der wesentlichsten Forderungen der nationalsozialistischen Revolution zu begreifen, sie sich zu eigen zu machen und sie im eigenen Leben zu erfüllen. Es ist die Forderung, daß Gemeinnutz vor Eigennutz geht, daß Volksschicksal höher steht als Einzelschicksal und daß gegenüber den Forderungen der Gesamtheit jeder Anspruch des persönlichen Lebens zu schweigen hat.

Wenn es vielen von uns ehrlich sauer wird, das persönliche Interesse in solch einem Falle so völlig dem Volksinteresse unterzuordnen, zumal ja die persönliche Forderung nur nach erhöhtem Einsatz, nach Dienst an besonders gefährdeter Stelle verlangt, so liegt das an der Freude an allem Persönlichkeitswert, die uns tief im Blut liegt. Und wo wird das Glück persönlicher Leistung stärker empfunden als beim Einsatz mit der Waffe im Kampf für die deutsche Freiheit?

Der übertriebene Kult der Persönlichkeit aber hat die Schäden des nunmehr überwundenen liberalen Zeitalters zur Folge gehabt. Unser nationalsozialistisches Zeitalter mindert den Wert der Persönlichkeit keineswegs herab, aber es ordnet uns anders ein. Gebieterisch wird von uns gefordert, daß wir unsere Gaben auf das vollkommenste ausbilden; aber das darf nur zu dem Zwecke geschehen, die hochwertigen persönlichen Gaben den Aufgaben des Volkes zur Verfügung zu stellen.

Dieser Gesichtspunkt, sich dienend einzuordnen, ist immer schon für die besten deutschen Charaktere maßgebend gewesen; aus solcher Haltung ist der Dienstbegriff erwachsen, welcher das Preußentum geformt hat. Dabei ist immer das Wort „Verzicht" groß geschrieben worden.

Der deutsche Dichter Staatsrat Hanns Johst ist diesem Gedanken in seinem Drama „Thomas Paine" nachgegangen. Dieses Werk schildert das Lebensschicksal eines der führenden Geister der amerikanischen Unabhängigkeitsbewegung, welcher noch zu seinen Lebzeiten als Person vergessen wurde, indes sein Werk lebte. In einem Vorwort stellt Johst aus der Erkenntnis dieses Lebens die Aufgabe für uns alle. Man muß, so sagt er, das Eigensinnige der Person aufgeben, um Melodie zu werden. Mag dann der kleine Ton des eigenen Lebens verklingen, die ewige Melodie des Volkes hat ihn aufgenommen, und er darf wissen, daß in ihr er nun weiterklingt bis in alle Ewigkeit hinein in der Geschichte seines Volkes.

So darf der Soldat heute nicht an sich denken, sondern nur an die Fahne, die zum Siege vorangetragen wird. Entschädigung für allen Verzicht ist das Glück, der deutschen Wehrmacht in der Zeit ihrer größten Leistungen anzugehören.

Wer das recht verstanden hat, der muß nun auch auf entlegenem Posten mehr leisten, als den Dienst mit zusammengebissenen Zähnen zu tun. Das genügt nicht. Er muß ihn auch freudig tun. Mit seiner Freudigkeit muß er sich und den Kameraden beweisen, daß er den Sieg über alle persönlichen Wünsche und Stimmungen, Enttäuschungen und Verstimmungen davongetragen hat, daß er mit anderen Worten ein nationalsozialistischer Soldat in vorbildlichem Sinne ist.

Neuerschienenes Schrifttum zum Thema „Deutscher Osten"

Unser Kampf in Polen. Bruckmann, München 1939. (Vorgeschichte und Dokumente.) 158 S. 4,80 RM.

W. Arenz: **Polen und Rußland 1918 bis 1920.** Hirzel Leipzig 1939. 112 S. 3,– RM.

H. Aubin **Geschichtlicher Aufriß des Ostraumes** v Hugo, Berlin 1940. 55 S. 1,– RM.

R. Bathe. **Der Feldzug der 18 Tage.** Gerhard Stalling, Oldenburg und Berlin 1940 192 S. 2,90 RM.

Chronik des polnischen Dramas an Hand der amtlichen Veröffentlichungen und der Rundfunkerläuterungen zu den Wehrmachtsberichten

F. Dettmann: **Danzig zwischen Deutschland und Polen.** Junker & Dünnhaupt, Berlin 1939. 67 S. 1,80 RM.

Geschichtlicher Rückblick bis zum Vorabend des Krieges.

W. Diewerge: **Der neue Reichsgau Danzig-Westpreußen.** Junker & Dünnhaupt, Berlin 1940. 102 S 1,80 RM.

Ein Arbeitsbericht vom Aufbauwerk im deutschen Osten.

E E. Dwingen: **Der Tod in Polen. Die volksdeutsche Passion.** Eugen Diederichs, Jena 1940. 173 S 2,60 RM.

Wahrheitsgetreue Berichte über den organisierten Mord an den Volksdeutschen

P. Göldner **Der Feldzug in Polen.** Frundsberg Verlag. Berlin 1939. 121 S. 2,80 RM.

H. Hartmann **Höllenmarsch der Volksdeutschen in Polen.** Neues Volk, Berlin 1940. 106 S. 1,50 RM.

Auf Grund ärztlicher Dokumente dargestellt. Eine furchtbare Anklage

W. Hebenbrock: **Mit der NSV. nach Polen.** Eher, Berlin 1940. 102 S. 1,– RM.

Fr. Heiß: **Der Sieg im Osten.** Volk und Reich, Berlin 1940. 119 S. 4,– RM.

Kabisch: **Deutscher Siegeszug in Polen.** Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart 1940. 171 S. 4,80 RM

E. Keyser **Geschichte des Deutschen Weichsellandes.** Hirzel, Leipzig 1940. 199 S. 4,– RM.

Zweite vermehrte Auflage der bekannten, wertvollen Darstellung

G. Königk: **Der Kampf um die deutsche Ostgrenze in Versailles.** Junker & Dünnhaupt, Berlin 1940. 94 S. 5,50 RM.

Geschichtliche Darlegung, die neben W. Recke: Die polnische Frage als Problem der europäischen Politik (Berlin 1927) heranzuziehen ist

H. Kranz: **Zeugnis der Zeiten.** Urkunden, Dokumente, Selbstdarstellungen aus der Geschichte des deutschen Ostens. Societätsverlag, Frankfurt a. M. 1940. 470 S. 7,50 RM

Brauchbare Zusammenstellung, aber nicht in allen Teilen von gleichem Wert

K. Krupinski: **Die Westmächte und Polen im 18. Jahrhundert.** Junker & Dünnhaupt, Berlin 1940. 36 S. 1,20 RM.

Die Aufteilung des polnischen „Staats"gebietes hat im 18. Jahrhundert in Frankreich und England eine gegenteilige Reaktion hervorgerufen, als es 1939/40 der Fall war.

H. Lehmann: **Englands Spiel mit Polen.** Junker & Dünnhaupt, Berlin 1940. 45 S. 0,80 RM.

Die englisch-polnischen Beziehungen seit dem Weltkriege.

K. C. v. Loesch: **Der polnische Volkscharakter.** Junker & Dünnhaupt, Berlin 1940. 100 S. 1,60 RM.

Urteile und Selbstzeugnisse aus vier Jahrhunderten. Sehr aufschlußreich.

K. C. v. Loesch: **Die Verlustlisten des Deutschtums in Polen.** Junker & Dünnhaupt, Berlin 1940. 80 S. 3,50 RM.

Darstellung, die vor allem die Rechtlosigkeit der Deutschen, den Bodenraub und die Sprach- und Schulpolitik zur polnischen Zeit kennzeichnet.

Kurt Lück u. a.: **Deutsche Gestalter und Ordner im Osten.** Hirzel, Leipzig 1940. 331 S. 12,– RM.

8. Band der Forschungen zur deutsch-polnischen Nachbarschaft im ostmitteleuropäischen Raum. Deutsche Männer als Aufbaukräfte für Polen; zeigt eindeutig die deutsche Führungspflicht.

K. Lück: **Volksdeutsche Soldaten unter Polens Fahnen.** Grenze und Ausland, Berlin 1940. 150 S. 2,60 RM.

W. Recke: **Westpreußen, der Schicksalsraum des deutschen Ostens.** Danziger Verlagsgesellschaft, Danzig 1940. 105 S. 1,50 RM.

Empfehlenswerte Darstellung des bekannten Historikers und Vorkämpfers

E. Reimers: **Der Kampf um den deutschen Osten.** Wilhelm Goldmann, Leipzig 1939. 272 S. 8,50 RM.

Das Buch will dem Leser die geschichtliche Entwicklung der letzten 2000 Jahre zur heutigen politischen Lage in Osteuropa vermitteln

H. Schadewaldt: **Die polnischen Greueltaten an den Volksdeutschen in Polen.** Volk und Reich. 311 S. 4,50 RM

Nie vergessen!

R. Schauff: **Der polnische Feldzug. England! Dein Werk!** Verlag die Wehrmacht, Berlin 1939. 61 S. 1,– RM

Klare und wertvolle Darlegung

Th. Schieder: **Deutscher Geist und ständische Freiheit im Weichselland.** Gräfe & Unzer, Königsberg 1940. 186 S. 4,– RM.

Beitrag zur Geschichte

H. Sponholz: **Danzig – Deine SA.!** Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachf., München 1940. 86 S. 2,40 RM

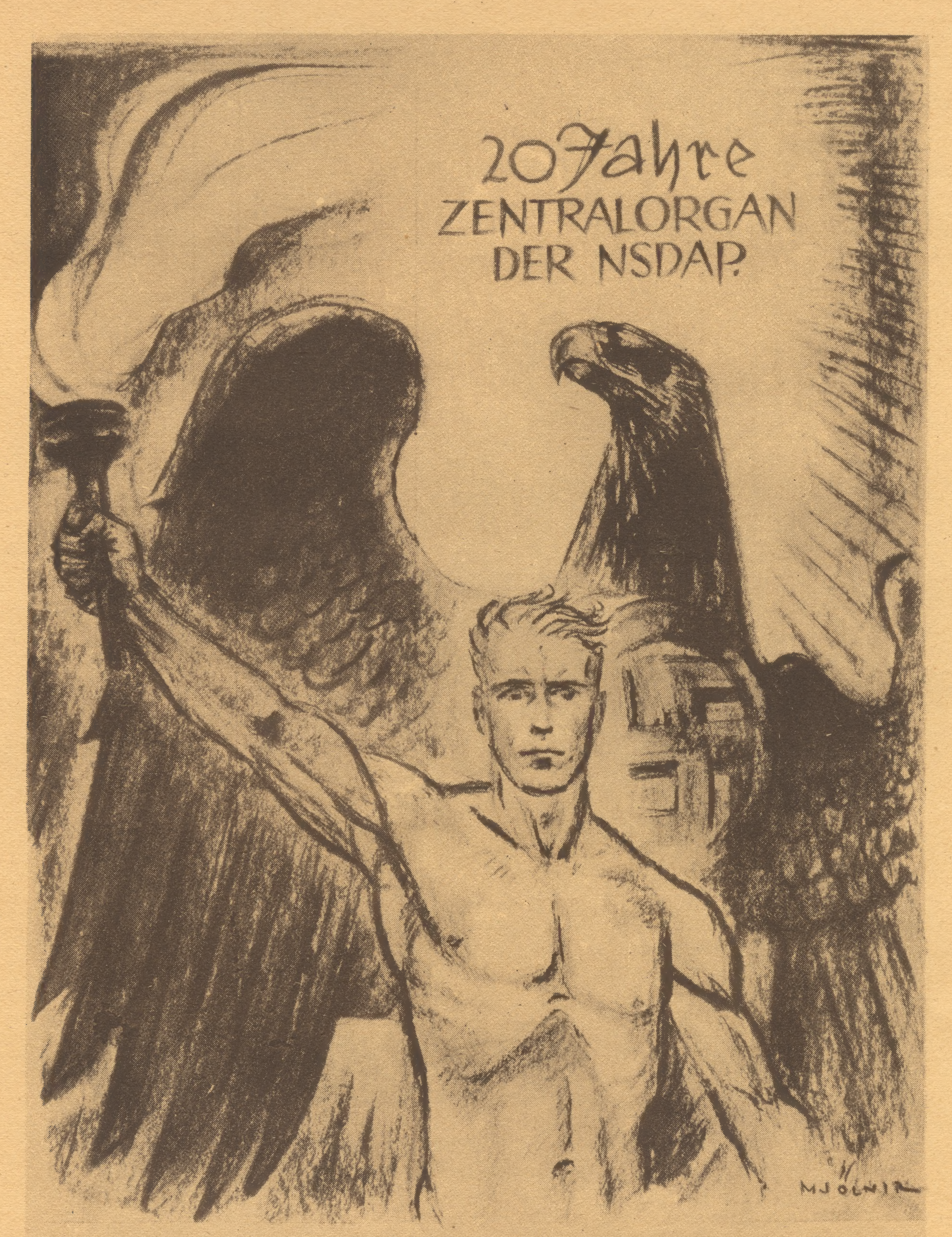
Einsatz und Bewährung im Polenfeldzug Mit 16 Bildseiten.

B. Wiegand: **Die antideutsche Propaganda der Polen von 1890 bis 1914.** Danziger Verlagsgesellschaft, Danzig 1940 152 S. 3,– RM.

Zur vorliegenden Folge: Die Titelseite gestaltete H. Schirmer, Berlin. Die Vorlage zum Blatt Danzig auf der zweiten Umschlagseite stammt aus dem Hauptarchiv der NSDAP. Auf der vierten Umschlagseite ist der Ordensritter auf der Brücke in Filehne – Regierungsbezirk Grenzmark Posen-Westpreußen – zur Darstellung gebracht. Die Aufnahmen zu den Bildseiten stammen von Goetze-Steindamm (1); Kurt Grimm (1); H. Hoffmann (2); Rosemarie Klausen (1); Fritz Krauskopf (4); E. Petrull (1); O. Raue (1); Hans Retzlaff (1); Sönnke (7); Weltbild (1). Ein Bild ist dem Buch „Unser Ostpreußen" von Dr. Leo Wittschell – Verlag Velhagen & Klasing – entnommen. Ferner wurden zwei Illustrationen aus der Zeitschrift „Die Kunst im Deutschen Reich" gebracht. Den Illustrationen deutscher Burgen im Textteil – darunter eine ganzseitige – liegen Originalzeichnungen von Ragimund Reimesch zugrunde. Eine Illustration auf S. 36 stammt von H. Rieckhoff, auf S. 45 von Prof. Mickelait, sie ist dem Kalender „Deutscher Osten" entnommen. Die Karte auf S. 40 ist von Prof. Mickelait, die Karte auf S. 49 von Max Feigel gezeichnet.

Zur Folge 1/2 1941. Auf der fünften Bildseite ist nicht das Grabmal des schlesischen Herzogs Heinrichs II. zu Breslau, sondern das Grabmal Heinrichs IV. abgebildet worden. Dieser Herzog wurde 1253 geboren und kam 1266 zur Regierung. Er starb 1290 und war einer der bekanntesten Minnesänger seiner Zeit, auf den auch die Minnesängerhandschrift, der Codex Manesse, hinweist.

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlages und der Schriftleitung. Herausgeber: Der Reichsorganisationsleiter – Hauptschulungsamt. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Reichsamtsleiter Franz H. Woweries, MdR., München, Barerstr. 15 Fernruf: 59 76 21; verantwortlich für den Fragekasten: Hauptorganisationsamt der NSDAP., München. Verlag: Franz Eher Nachf GmbH., Zweigniederlassung Berlin SW 68, Zimmerstraße 87—91 (Zentralverlag der NSDAP.). Fernruf für Ferngespräch Sammel-Nr. 11 60 71, für Ortsgespräch 11 00 22. — Druck: Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn, Berlin SW 68.



VÖLKISCHER BEOBACHTER

DIE ZEITUNG DES REICHES



Ordensritter auf der Brücke zu Filehne

im Regierungsbezirk Grenzmark-Posen-Westpreußen

BE